

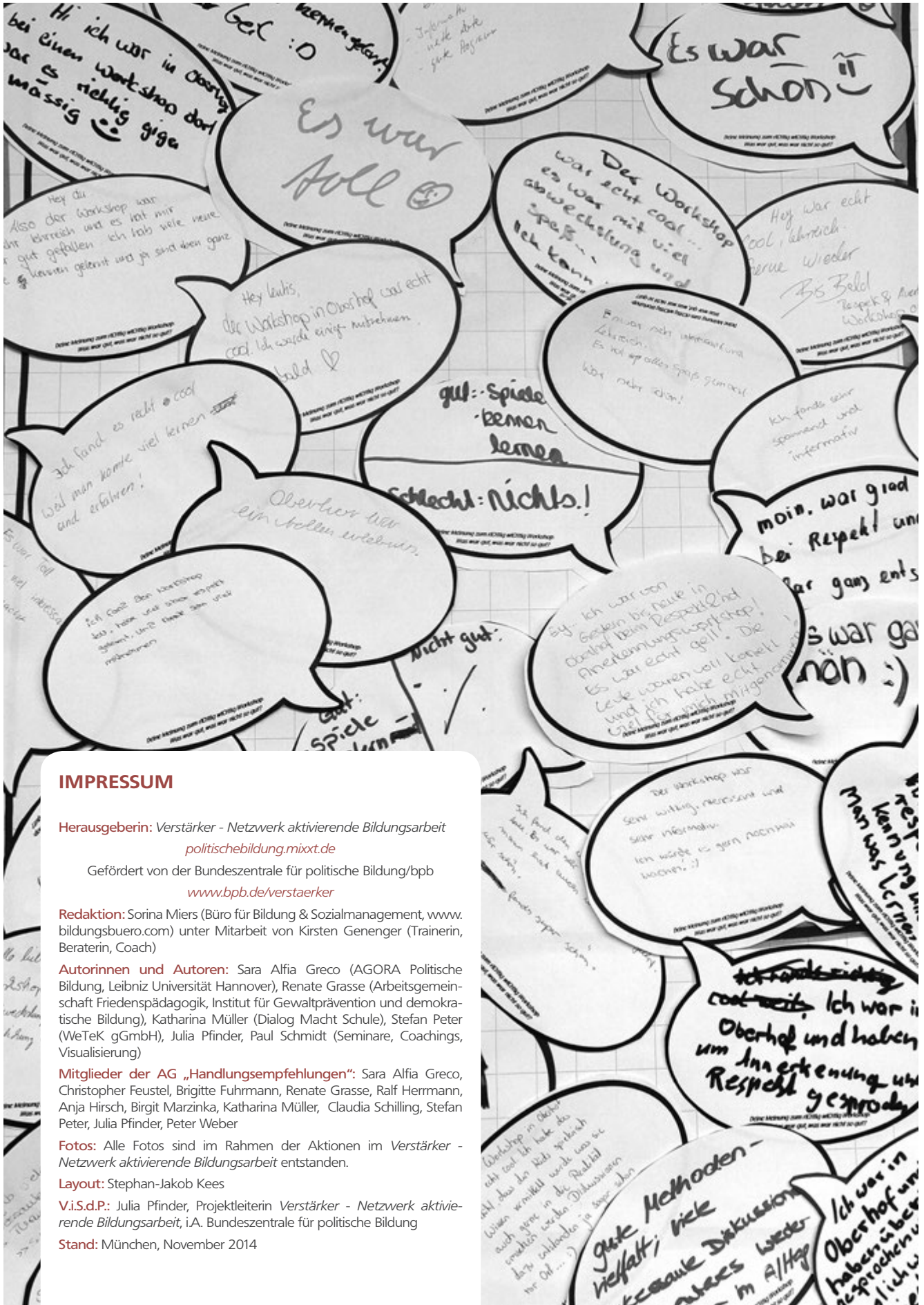


Netzwerk aktivierende Bildungsarbeit – Verstärker (Hrsg.):

## Wie politische Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen gelingen kann

*Eine Zwischenbilanz*





## IMPRESSUM

**Herausgeberin:** Verstärker - Netzwerk aktivierende Bildungsarbeit  
[politischebildung.mixxt.de](http://politischebildung.mixxt.de)

Gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb  
[www.bpb.de/verstaerker](http://www.bpb.de/verstaerker)

**Redaktion:** Sorina Miers (Büro für Bildung & Sozialmanagement, [www.bildungsbuero.com](http://www.bildungsbuero.com)) unter Mitarbeit von Kirsten Genenger (Trainerin, Beraterin, Coach)

**Autorinnen und Autoren:** Sara Alfia Greco (AGORA Politische Bildung, Leibniz Universität Hannover), Renate Grasse (Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik, Institut für Gewaltprävention und demokratische Bildung), Katharina Müller (Dialog Macht Schule), Stefan Peter (WeTeK gGmbH), Julia Pfänder, Paul Schmidt (Seminare, Coachings, Visualisierung)

**Mitglieder der AG „Handlungsempfehlungen“:** Sara Alfia Greco, Christopher Feustel, Brigitte Fuhrmann, Renate Grasse, Ralf Herrmann, Anja Hirsch, Birgit Marzinka, Katharina Müller, Claudia Schilling, Stefan Peter, Julia Pfänder, Peter Weber

**Fotos:** Alle Fotos sind im Rahmen der Aktionen im Verstärker - Netzwerk aktivierende Bildungsarbeit entstanden.

**Layout:** Stephan-Jakob Kees

**V.i.S.d.P.:** Julia Pfänder, Projektleiterin Verstärker - Netzwerk aktivierende Bildungsarbeit, i.A. Bundeszentrale für politische Bildung

**Stand:** München, November 2014

# Wie politische Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen gelingen kann

## Eine Zwischenbilanz

Unser Anliegen.....	4
Vorgestellt: Netzwerk aktivierende Bildungsarbeit – Verstärker.....	4
Hintergrund.....	5
Zielrichtung.....	5
Zielgruppen des Netzwerkes.....	5
Zielgruppe „bildungsbenachteiligte Jugendliche“ .....	6
Niedriges formales Bildungsniveau.....	6
Wenig Abstraktionsvermögen.....	7
Mangelnde Selbstwirksamkeitserfahrungen.....	7
Ausgrenzungserfahrungen und fehlende Anerkennung.....	7
Distanz zur etablierten Politik.....	8
Entgrenzter Politikbegriff.....	9
Zum Grundverständnis von politischer Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen.....	10
Ziele der politischen Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen.....	11
Zur Haltung politischer Bildner_innen.....	13
Interesse an der Lebenssituation der Jugendlichen und Anerkennung dieser Situation.....	13
Stärken- und Ressourcenorientierung.....	13
Authentizität.....	13
Experimentierfreudigkeit.....	14
Begeisterungsfähigkeit.....	14
Beziehungsfähigkeit.....	14
Exkurs: Partizipation.....	15
Politische Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen in der Praxis.....	16
Zugang zu den Jugendlichen.....	16
Erfahrungen in der Konzeption von Methoden und Workshops: „Respekt_Anerkennung“ ..	17
Verknüpfung von jugendkulturellen und politisch-bildnerischen Ansätzen: „Aktion12“	18
Digitale Medien in der Politischen Bildung: Formate und Konzepte „Aktion13“ .....	19
Politische Bildungs- und Aktionsformate: „Aktion14“ .....	19
Qualifizierung von Multiplikator_innen für politische Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen.....	21
Schlusswort.....	23
Forschungsstudien über junge Menschen.....	24
Literaturverzeichnis.....	26



## Unser Anliegen

Die Mitwirkenden im *Netzwerk Verstärker* gestalten seit 2011 die fachliche Entwicklung des Handlungsfelds der politischen Bildung in Deutschland aktiv mit. In den zurückliegenden Jahren kam es zu einem ständigen Abgleich von wissenschaftlichen Erkenntnissen, gemeinsam erlebter praktischer Arbeit sowie der Nachsteuerung der entwickelten Konzepte. Bei den jährlichen Netzwerktreffen stellten sich anfangs spezielle Fragen: Mit welcher Zielgruppe arbeiten wir? Wie wollen wir mit der Zielgruppe arbeiten? Welchen Standards verpflichten wir uns? Um diesen Fragen nachzugehen, um Erfahrungen der Netzwerkmitglieder zu bündeln und um Empfehlungen einer guten politischen Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen zu formulieren, bildete sich die Arbeitsgruppe „Kriterienkatalog/Empfehlungen“. Die Arbeitsgruppe traf sich mehrmals und einzelne Mitglieder verschriftlichten nach intensiven, fachlichen Diskussionsprozessen die Ergebnisse und damit den Erfahrungsschatz des *Netzwerkes Verstärker*. Mit den vorliegenden Empfehlungen wendet sich das *Netzwerk Verstärker* an politische Bildner\_innen, an Fachkräfte, die in dieses Arbeitsfeld einsteigen wollen aber auch an interessierte Personen, die die politische Bildungsarbeit ideell, materiell oder finanziell unterstützen. Um die Qualität der eigenen Arbeit anhand dieser

Empfehlungen zu bewerten, wurden im Anschluss an einige Kapitel jeweils Fragen zur Selbstreflexion aufgenommen. Diese können einer kritischen Selbstevaluation der eigenen Arbeit dienen.

### Unsere Empfehlungen

- beschreiben die Qualitäten guter politischer Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen.
- bieten Akteur\_innen im Rahmen von politischer Bildungsarbeit Anregungen für die Zusammenarbeit mit unserer Zielgruppe.
- können diejenigen, die sich für diese Arbeit interessieren und in diesem Tätigkeitsfeld aktiv(er) werden möchten, eine Orientierung bieten.
- können als Reflexionsinstrument der eigenen Arbeit verstanden werden.
- sollen an und mit den gesellschaftlichen Entwicklungen und den Entwicklungen in der politischen Bildung wachsen.



## Vorgestellt: Netzwerk aktivierende Bildungsarbeit – Verstärker

Das *Netzwerk aktivierende Bildungsarbeit – Verstärker* (kurz: *Netzwerk Verstärker*) bietet eine Plattform für Multiplikator\_innen<sup>1</sup> der politischen Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen. Im Zentrum steht dabei der professionelle Austausch rund um das Thema politische Jugendbildung und die daraus resultierende Vernetzung, Qualifizierung und Weiterentwicklung. Das *Netzwerk Verstärker* bietet allen Beteiligten die Möglichkeit, sich mit ihren jeweiligen Bedarfen, Interessen und Bedürfnissen einzubringen.

### Hintergrund

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb hat in den letzten Jahren zahlreiche Projekte mit unterschiedlichsten Partnern aus den Bereichen Jugendhilfe, Sozialarbeit, Schule, politische (Jugend)-Bildung u.a. durchgeführt. Es wurden Kontakte zu Institutionen und Fachkräften, die im Bereich der Arbeit mit bildungsbenachteiligten Zielgruppen engagiert sind und zu Personen aus den Zielgruppen selbst geknüpft. Bei den Jugendlichen wurde ein erstes Interesse für Partizipation geweckt und es wurde ein politisches Grundwissen vermittelt. In Institutionen und bei Fachkräften wurde ein Bewusstsein für die grundsätzliche Notwendigkeit der Vermittlung politischer Bildung bei den Zielgruppen geschaffen. Um die Nachhaltigkeit dieses Engagements zu gewährleisten, werden diese Ressourcen im *Netzwerk Verstärker* zusammengebracht, weiterentwickelt und multipliziert.

### Zielrichtung

Untersuchungen zeigen, dass einkommensschwache und bildungsbenachteiligte Bevölkerungsgruppen in allen Formen der politischen Partizipation unterrepräsentiert sind.<sup>2</sup> Insbesondere zivilgesellschaftliche Beteiligungsformen, z.B. Demonstrationen und Bürgerbegehren, wirken zusätzlich in einem hohen Maße sozial exkludierend.<sup>3</sup> Es ist daher unabdingbar, dass die politische Bildungsarbeit mit schwer zu erreichenden Zielgruppen bundesweit systematisch und langfristig fortgesetzt wird. Durch den Austausch zwischen Institutionen, pädagogischen Fachkräften und den Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst soll eine Plattform entstehen, welche folgende Funktionen erfüllt:

- Vernetzung von lokalen und bundesweiten Akteur\_innen verschiedener Fachrichtungen
- breite Streuung von Informationen und Erkenntnissen aus der Projektarbeit
- Austausch, gegenseitige Qualifizierung und kollegiale Beratung



- Organisation von bedarfsgerechten Fortbildungen
- Bestandsaufnahme und gemeinsame Entwicklung neuer Projektideen

### Zielgruppen des Netzwerkes

Das *Netzwerk Verstärker* richtet sich an Fachkräfte und Institutionen aus der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit, an Lehrkräfte sowie an Personen aus Wissenschaft und Verwaltung.

Das verbindende Element ist die Arbeit mit (bildungs-) benachteiligten Jugendlichen, die aufgrund ihrer Lebenswelten, Freizeitgewohnheiten, Themeninteressen und ihrem Mediennutzungsverhalten mit klassischen Methoden der politischen Bildung nicht oder nur schwer erreicht werden können. ■

### Weitere Informationen zum Netzwerk Verstärker:

- ▶ [www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/verstaerker](http://www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/verstaerker)
- ▶ [politischebildung.mixxt.de](http://politischebildung.mixxt.de)
- ▶ [www.facebook.com/groups/netzwerk.verstaerker.de](https://www.facebook.com/groups/netzwerk.verstaerker.de)

<sup>1</sup> Lesehinweis Gender\_Gap: In der vorherrschenden männlichen Schreibweise ist nicht davon auszugehen, dass tatsächlich weibliche und andere Perspektiven, wie die von transidenten oder intersexuellen Menschen, mitgedacht werden. Daher wird in der vorliegenden Publikation der so genannte Gender\_Gap verwendet (zum Beispiel Mitarbeiter\_innen). Diese Schreibweise bewegt sich zwar weiterhin zwischen den Polen männlich und weiblich, sie lässt aber deutlich mehr Raum für weitere Geschlechteridentitäten. Von dieser Regelung ausgenommen sind alle Literaturzitate und Interviews, diese werden wie im Original wiedergegeben.

<sup>2</sup> Bödeker, Sebastian (2012): Soziale Ungleichheit und politische Partizipation in Deutschland. Grenzen politischer Gleichheit in der Bürgergesellschaft. OBS-Arbeitspapier 1. Frankfurt a.M.: Otto-Brenner-Stiftung (OBS).

<sup>3</sup> ebenda.

## Zielgruppe „bildungsbenachteiligte Jugendliche“

Um die Angebote der politischen Bildung zielgenau konzipieren zu können, ist es wichtig, die Zielgruppe möglichst exakt zu beschreiben. Den Ausgangspunkt der Zielgruppendefinition im *Netzwerk Verstärker* bilden insbesondere die Sinus-Jugendstudien (z.B. Calmbach et. al. 2012) und die Studie „Unsichtbares Politikprogramm“ (Kohl/Seibring (Hrsg.) 2012). In dreijähriger intensiver Arbeit auf theoretischer Basis und mit praktischen Erfahrungen wie Jugendpanels und Aktionsformaten haben wir einen umfangreichen Theorie-Praxis-Abgleich durchgeführt.

Nach dem Sinus-Lebensweltenmodell u18 (Sinus-Studie 2012) gehören zu unserer Zielgruppe die **Prekären Jugendlichen** und die **Materialistischen Hedonisten**.<sup>4</sup>

Alle folgenden Aussagen über Prekäre Jugendliche und Materialistische Hedonisten entstammen der SINUS-Studie 2012.

**Prekäre Jugendliche** sind die um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen und Durchbeißmentalität.

- 7% der 14- bis 17-Jährigen in Deutschland
- Geschlechterverteilung: 32% Mädchen, 68% Jungen

**Materialistische Hedonisten** bilden die freizeitorientierte Unterschicht mit ausgeprägten markenbewussten Konsumwünschen.

- 7% der 14- bis 17-Jährigen in Deutschland
- Geschlechterverteilung: 40% Mädchen, 60% Jungen

Unsere Zielgruppe, die bildungsbenachteiligten<sup>5</sup> Jugendlichen, stellt keine homogene Gruppe dar. Sie verfügen über unterschiedliche Stärken. Eine zentrale Erkenntnis, die sich in der praktischen Arbeit immer als wichtig gezeigt hat, ist, dass die Gruppe der Prekären Jugendlichen und die der Materialistischen Hedonisten getrennt betrachtet werden müssen. Die Gruppen sind zum Teil sehr unterschiedlich und obwohl wir immer von bildungsbenachteiligten Jugendlichen sprechen, müssen wir in zwei Dimensionen denken. Dennoch gibt es übergreifende Gemeinsamkeiten, bei denen Stabilität und individuelle Erfahrungen von Anerkennung im privaten wie im gesellschaftlichen Umfeld eine wichtige Rolle spielen.

**Die Gruppe der bildungsbenachteiligten Jugendlichen verbindet:**

- niedriges formales Bildungsniveau
- wenig Abstraktionsvermögen
- mangelnde Selbstwirksamkeitserfahrungen
- vielfältige Ausgrenzungserfahrungen
- Distanz zur etablierten Politik

### Niedriges formales Bildungsniveau

In unseren praktischen Erfahrungen decken sich die Studienergebnisse hinsichtlich des niedrigen *formalen* Bildungsniveaus. In der Sinus-Studie 2012 werden **Prekäre Jugendliche** als vergleichsweise schulfremd beschrieben. Schule ist als Lebensort wesentlich durch Misserfolg und zusätzlich oft durch Konflikte geprägt. Erfolgserlebnisse sind selten. Im Unterricht erleben sie Überforderung, fühlen sich abgehängt und resignieren. Sie zeigen sich teils sehr pessimistisch hinsichtlich ihrer Ausbildungsperspektiven, teils jedoch auch unrealistisch optimistisch und aufstiegsorientiert. Sollte es mit dem Traumberuf nichts werden, dann will man „wenigstens nicht auf Hartz IV sein“. **Materialistische Hedonisten** erzielen meist niedrige formale Bildungsabschlüsse. Das beschäftigt sie, den schlechteren Startbedingungen ins Arbeits- und Berufsleben sind sie sich voll bewusst. Insbesondere die Hauptschüler\_innen berichten davon, dass die Hauptschule in der Öffentlichkeit einen schlechten Ruf genießt und man deswegen „komisch angesehen“ wird. Auch bei Bewerbungen machen sie oft die Erfahrung, dass ihre Abschlüsse „eigentlich nichts wert sind“. Eine weiterführende Schule zu besuchen kommt aber dennoch kaum in Betracht, da zum einen wichtig ist, möglichst schnell eigenes Geld zu verdienen, und zum anderen die Kontakte zum angestammten Freundeskreis gefährdet wären. Zur Bildung von schulischem Lernen haben sie eine geringe Affinität. Viele setzen darauf, ihre Bildungsdefizite durch Fleiß bei der Arbeit wettzumachen.

<sup>4</sup> SINUS Mark- und Sozialforschung GmbH: Wie ticken Jugendliche – 2012? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Verlag Haus Altenberg, Heidelberg/Berlin 2011, S. 174ff. sowie S. 210ff.

<sup>5</sup> Die Bezeichnung der bildungsbenachteiligten Jugendlichen, die eine Klammer für die Prekären Jugendlichen und die Materialistischen Hedonisten darstellt, wird seit Jahren diskutiert. Wir sind uns darüber im Klaren, dass diese Bezeichnung im Grunde eine Stigmatisierung darstellt.



## Wenig Abstraktionsvermögen

Nach unseren Erfahrungen verfügen bildungsbenachteiligte Jugendliche über wenig Abstraktionsvermögen, sodass sie von ihren Lebensumständen nicht auf gesamtgesellschaftliche bzw. politische Zusammenhänge abstrahieren können oder gar nicht erkennen, wenn ihr Erleben „politisch“ ist. In einer unserer Workshops drehten die Jugendlichen einen Videoclip über die Toilettennutzung und drückten dadurch eine an ihrer Schule wahrgenommene strukturelle Ungleichbehandlung aus. In der Schule und in dem Ort wurde durch den Videoclip das Thema der Jugendlichen wahr- und ernstgenommen und es sind Handlungsansätze gefunden worden. Dabei wurde deutlich, dass sich die Jugendlichen ihrer Themen auf einer individuellen Ebene bewusst sind und sie ihre Ausdrucksformen haben. Eine Bezugnahme zur Gesellschaft erfolgt jedoch nicht, da sie den Transfer auf eine gesellschaftliche Ebene oder Phänomene selten oder nicht machen.

## Mangelnde Selbstwirksamkeitserfahrungen

Bezüglich der mangelnden Selbstwirksamkeitserfahrungen decken sich unsere Beobachtungen mit den Ergebnissen der Sinus-Studie 2012: Die **Prekären Jugendlichen** nehmen die Armut bzw. die Armutsgefährdung in ihrer Herkunftsfamilie deutlich wahr und sie teilen oft, wie auch die Eltern, Erfahrungen eigener Überflüssigkeit und Nutzlosigkeit. Dadurch ist die Entwicklung von Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit und Stärke bei den Prekären Jugendlichen eingeschränkt. Andererseits betonen gerade die Prekären Jugendli-

chen, quasi in einer kompensatorischen Reflexion auf die eigene Schwäche, dass sie selbst für die eigene Zukunft verantwortlich seien und „schlau“ sein müssten.

Die **Materialistischen Hedonisten** sind skeptisch, ob sich durch persönliches Engagement in einer Gesellschaft wirklich etwas verändern lässt. Sie haben den Eindruck, dass die einen „oben sind und entscheiden dürfen“ und die anderen „unten sind und nichts dagegen machen können“. Sorgen und Ängste kreisen darum, keinen Ausbildungsplatz zu bekommen, damit den gesellschaftlichen und selbst gesteckten Anforderungen nicht gerecht zu werden, dem Druck der Leistungsgesellschaft nicht standzuhalten. Unsicherheit entsteht bei den Materialistischen Hedonisten auch dann, wenn mit der Ausbildung neue und fremde Herausforderungen verbunden sind, denen sie sich nicht sicher gewachsen fühlen, z.B. eine längere Abwesenheit vom vertrauten Umfeld.

## Ausgrenzungserfahrungen und fehlende Anerkennung

Bildungsbenachteiligte Jugendliche machen häufig in der Schule, in der Öffentlichkeit oder innerfamiliär Ausgrenzungserfahrungen, die mit fehlender Anerkennung einhergehen. Eine interne Arbeitsgruppe<sup>6</sup> des *Netzwerkes Verstärker* beschäftigte sich im Rahmen der Zielgruppenbeschreibung mit dem Ansatz der

<sup>6</sup> *Netzwerk Verstärker* interne Arbeitsgruppe 3b, Zusammenfassung der Diskussionsstränge von Melchert, Johannes; Müller, Andrea.

<sup>7</sup> vgl. Heitmeyer, Wilhelm; Möller, Kurt u.a.

Integrations- bzw. Anerkennungsbilanz, von dem in verschiedenen Forschungsmodellen<sup>7</sup> gesprochen wird. Hierbei geht es um drei Formen der Anerkennung: existenzielle Anerkennung, emotionale Anerkennung sowie persönliche und gesellschaftliche Anerkennung im Bereich Teilhabe und Mitwirkung.

Die existenzielle Anerkennungserfahrung machen Kinder und Jugendliche in den existenzfördernden Instanzen wie Schule, Ausbildung und Beruf. Die existenzielle (Nicht-)Anerkennung entscheidet über das Lebensgefühl, ob jemand die Chance spürt, durch das eigene Verhalten die eigene Existenz positiv beeinflussen zu können.

Emotionale Anerkennungserfahrungen fördern stabile Bindungen zu dem persönlichen Umfeld, zur Familie und Freund\_innen. Dadurch werden das Selbstwertgefühl und eine Ich-Stärke entwickelt. Die emotionale (Nicht-)Anerkennung entscheidet über das Lebensgefühl, ob sich jemand aus psychologischer Sicht stabil und zugehörig fühlt oder als Außenseiter\_in, als nicht gewollt und einsam.

Die persönliche und gesellschaftliche Anerkennungserfahrung im Bereich der Teilhabe und Mitwirkung äußert sich über die Erfahrung, ob die persönliche Meinung gefragt und gewünscht ist. Nicht-gehört-werden ist eine negative Erfahrung. Zu dieser hinzu kommt oft noch die Erfahrung, dass die Äußerung der Wünsche, der Anregungen oder der Kritik im Ergebnis nicht zu Würdigung und Anerkennung führen, sondern Ärger bringen. Die (Nicht-)Anerkennung der Teilhabe und Mitwirkung entscheidet über die Frage, ob jemand bereit ist, Interessen auszusprechen und sich für deren Verwirklichung einzusetzen oder ob das Gefühl entsteht, niemand hört einem zu, der eigene Einsatz lohnt sich nicht, besser ist, nichts zu sagen, sonst gibt es nur Ärger.

Je mehr Anerkennung junge Menschen erfahren, desto sichtbarer ist für sie die Wichtigkeit der Demokratie als Verfassung, Existenzsicherung und Wertesystem, für die ein Eintreten sich lohnt. Je weniger Kinder und Jugendliche Anerkennung spüren, umso eher führt das zu einer Abkehr von (oder Distanz zu) demokratischen, empathischen, solidarischen, gleichwertigen Werthaltungen.

### Distanz zur etablierten Politik

Die Sinus-Studie 2012 fand heraus, dass sich die Verdrossenheit gegenüber institutionalisierter Politik am stärksten in den Lebenswelten der bildungsbenachteiligten Jugendlichen zeigt.<sup>8</sup> Für die meisten **Prekären Jugendlichen** ist Politik „langweilig“ und sie sind schnell überfordert und unaufmerksam. Politiker\_innen taugen für diese Jugendlichen weder als wirkliches

Feindbild noch als Hoffnungsträger\_innen. In Bezug auf Wahlen ist in dieser Lebenswelt eine desinteressierte bis fatalistische Haltung erkennbar. Sie haben das Gefühl, mit ihrer Stimme nicht wirklich etwas bewirken zu können. Hinzu kommt ihr fehlendes Selbstvertrauen, sich politisch zu äußern.

Die **Materialistischen Hedonisten** verfügen vermutlich über das nötige Selbstvertrauen, jedoch lehnen sie alles, was mit dem Begriff Politik, insbesondere institutionalisierter Politik, zu tun hat, (zunächst) demonstrativ ab. Trotz dieser Ablehnung von Politik und des eher geringen Interesses an Nachrichten sind die Materialistischen Hedonisten über die großen politischen Ereignisse zumindest teilweise informiert, vor allem dann, wenn sie medial spannend und „actionreich“ inszeniert sind. Die Forderungen, die sie an Politik stellen, betreffen zuvorderst den eigenen Alltag: mehr Freizeitangebote für Jugendliche, späterer Schulbeginn am Morgen, besserer öffentlicher Nahverkehr in der Nacht. Wahlen sind in der Regel kein interessantes Thema. ■

### Fragen zur Selbstreflexion bezogen auf die Zielgruppe, mit denen ich arbeite:

- Welche Zielgruppe ist in meiner Einrichtung?
- Wie beschreibe ich die Jugendlichen?
- Welche Studien über bildungsbenachteiligte Jugendliche kenne ich?
- Welche Stärken haben die Jugendlichen?
- Welche formalen Qualifikationen haben sie?
- Was beschäftigt die Jugendlichen?
- Worüber regen sich die Jugendlichen auf?
- Was möchten sie verändert haben?
- Glauben sie daran, dass sie etwas verändern können?
- Worüber erfahren die Jugendlichen Anerkennung?
- Welche konkreten Ausgrenzungserfahrungen haben die Jugendlichen?
- Welche Meinung haben die Jugendlichen über Politik?

<sup>8</sup> SINUS Mark- und Sozialforschung GmbH: Wie ticken Jugendliche – 2012? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Verlag Haus Altenberg, Heidelberg/Berlin 2011, S. 72ff, 201ff, 241ff.



## Entgrenzter Politikbegriff

Wer mit Jugendlichen arbeitet und mit ihnen einen politisch-bildnerischen Prozess gestalten möchte, versucht das politische Interesse und das gesellschaftliche Engagement von bildungsbenachteiligten Jugendlichen einzuschätzen, um ein attraktives Angebot zu entwickeln. Dazu sollte man sich über den eigenen Politikbegriff im Klaren sein. In unserer Arbeit gehen wir von einem entgrenzten Politikbegriff aus, d.h. wir fassen den Politikbegriff weit und verstehen wie die Autor\_innen der Studie **„Unsichtbares“ Politikprogramm? Themenwelten und das politische Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen im Alter von 14-19 Jahren unter „politisch sein“<sup>9</sup>:**

- Interesse an Ungerechtigkeit in der Gesellschaft zeigen
- Interesse an Gestaltung von Lebensräumen haben
- Sprachrohre suchen, die die eigenen Probleme, Sehnsüchte aber auch (politischen/sozialen) Interessen artikulieren (können) – und zwar in „ihrer“ Sprache und mit Bezug zu „ihren“ Themen
- Bereitschaft und Selbstverpflichtung zeigen, sich für andere (z.B. Schwächere) einsetzen
- sich persönlich für eine konkrete soziale Sache im Nahumfeld engagieren

### Beispiele aus der Praxis im Netzwerk Verstärker:

In einer Positionierungsübung verortete sich der Teilnehmer eines Seminars – gefragt danach, ob er bereit sei, sich gegen Ungerechtigkeiten zu engagieren – sehr deutlich zustimmend. So berichtete er davon, Kapitän eines Fußballteams zu sein. In dieser Funktion setzte er sich für einen Mitspieler mit Migrationshintergrund ein, den der Rest des Teams nicht am Spiel beteiligen wollte. Er drohte damit, selbst das Team zu verlassen, sollten seine Mitspieler ihre Haltung nicht verändern. Dies ist zweifellos eine politische Handlung. Die Frage jedoch, ob er sich selbst als politischen Menschen bezeichnet, wies er brüskiert zurück.

In einem anderen Beispiel verhielten sich die Jugendlichen, Schüler\_innen einer Hauptschule in Nordrhein-Westfalen, zunächst sehr desinteressiert und äußerten sich stark negativ über Politik und ihre professionellen Akteur\_innen. Selbst aktiv zu werden, käme für sie nach eigener Aussage nicht in Frage. Im Zuge des Seminars schilderten sie jedoch eine im eigenen Nahfeld wahrgenommene Ungerechtigkeit, welche die Schüler\_innen



sehr stark dazu motivierte, ihr Anliegen in einem selbst gedrehten Videoclip nicht nur zu artikulieren, sondern auch öffentlichkeitswirksam nach außen zu tragen. Der Anlass der Unzufriedenheit: Im Zuge der Schulreform NRW, welche die Abschaffung der Hauptschulen beinhaltet, fühlten sich die Schüler\_innen benachteiligt und beschrieben das Gefühl, ein „ungeliebtes Auslaufmodell“ zu sein. Als konkrete politische Handlung konnten – und möglicherweise wollten – sie ihren Beitrag jedoch weder identifizieren noch verstanden wissen.

Es gibt ein „unsichtbares Politikprogramm“ unter bildungsbenachteiligten Jugendlichen. Es gibt mannigfaltige politische und soziale Themen, die die Jugendlichen interessant finden. Politische Begriffe, Konzepte, Ideen etc. können jedoch in der Arbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen oft nicht vorausgesetzt werden. Zu den Sachverhalten, die hinter diesen Begriffen (z.B. „Gerechtigkeit“, „Freiheit“) „verborgen“ liegen, können sie durchaus etwas sagen. Die Studie zeigt – und so erleben wir dies in unserer praktischen Arbeit ebenso – eindrucksvoll: „Die Erschließung politischer Themen bzw. deren Bedeutungszuschreibung an das eigene Leben erfolgt fast ausschließlich über unmittelbare konkret materielle bzw. sozialräumliche Erfahrungen und nicht über das Symbolische, Übergeordnete oder in Form intellektueller Transferleistungen.“<sup>10</sup> ■

<sup>9</sup> „Unsichtbares“ Politikprogramm? Themenwelten und das politische Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen im Alter von 14-19 Jahren. Hrsg.: Sinus Sociovision im Rahmen des bpb-Projekts „Elementarisierung von politischer Bildung“, Zusammenfassung der zentralen Befunde. Dr. Marc Calmbach, Dr. Silke Borgstedt, Sinus Sociovision GmbH, Heidelberg/Berlin 2010. Seite 7ff.

<sup>10</sup> ebenda

# Zum Grundverständnis von politischer Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen

In der Arbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen haben das Grundverständnis von politischer Bildung, die Haltung der politischen Bildner\_innen sowie didaktische Prinzipien im Vergleich zu anderen Zielgruppen Bestand.

Die theoretischen Grundlagen der politischen Bildung in Deutschland sind 1976 im „Beutelsbacher Konsens“ formuliert worden. Es wurden drei Leitgedanken entwickelt, die seither die politische Bildungsarbeit prägen.

„1. *Überwältigungsverbot: Es ist nicht erlaubt, den Schüler – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der „Gewinnung eines selbständigen Urteils“ zu hindern. [...]*

2. *Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen: Diese Forderung ist mit der vorgenannten aufs engste verknüpft, denn wenn unterschiedliche Standpunkte unter den Tisch fallen, Optionen unterschlagen werden, Alternativen unerörtert bleiben, ist der Weg zur Indoktrination beschritten. [...]*

3. *Der Schüler muss in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und seine eigene Interessenlage zu analysieren, sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne seiner Interessen zu beeinflussen. [...]*<sup>11</sup>

Ein weiterer Aspekt ist die Frage, was einen Bildungsprozess zu einem „politischen“ Bildungsprozess macht. Es würde über die Absicht der vorliegenden Veröffentlichung hinausgehen, den Diskurs, der in der Fachwissenschaft<sup>12</sup> darüber geführt wird, darzustellen. Die aktuellen Diskussionen sind innerhalb des *Netzwerkes Verstärker* aufgegriffen und geführt worden. Als Konsens kann gesagt werden: „Politisch“ sind Bildungsprozesse, die das Individuum in Bezug zur Gesellschaft setzen und die von einer Neugierde auf die Welt außerhalb meiner Welt geleitet ist. Die Themen, Inhalte und Methoden umfassen ein breites Spektrum.

Politische Bildung basiert – sofern sie in einer auf einem demokratischen Grundkonsens fußenden Gesellschaft stattfindet – auf den demokratischen Grundwerten, die von der Überzeugung getragen sind, dass alle Menschen gleichwertig sind. Daraus folgt das Gebot der Gerechtigkeit: Der Zugang zur politischen Bildung und die Nutzung von Angeboten politischer Bildung muss allen Bürger\_innen in gleichem Ausmaß möglich sein. Wenn die Voraussetzungen für die Teilnahme an politischer Bildung unterschiedlich sind, muss die Angebotsstruktur dies berücksichtigen.

Diese Werte und Grundüberzeugungen sind in Gesetzen verbindlich festgeschrieben. Der Anspruch auf prinzipielle Gleichwertigkeit aller Menschen trotz tatsächlicher Unterschiede ist in der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* formuliert, insbesondere Artikel 1 und 2, ebenso wie in der *Europäischen Menschenrechtskonvention*, insbesondere Artikel 1 „Verpflichtung zur Achtung der Menschenrechte“ und Artikel 14 „Diskriminierungsverbot“, sowie im *Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland*. Auch die *UN-Kinderrechtskonvention* verleiht jungen Menschen Rechte und schützt sie.

Neben dem Grundgesetz stärken weitere nationale Gesetze die Rechte von Kindern und Jugendlichen. In Deutschland gibt es seit 2006 das *Allgemeine Gleichstellungsgesetz* (AGG). Ziel dieses Gesetzes ist laut § 1 „Benachteiligungen aus Gründen der Rasse<sup>13</sup> oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.“

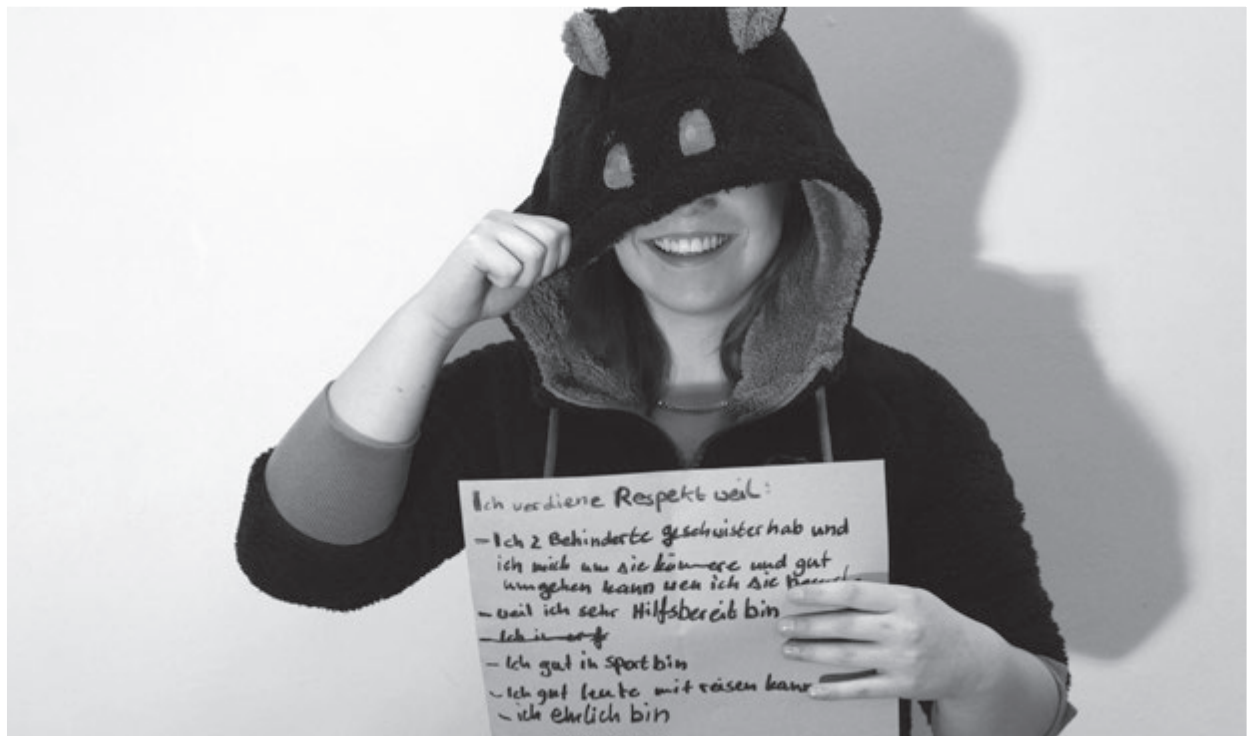
Im *Sozialgesetzbuch (SGB) VIII – Kinder- und Jugendhilfe* – § 8 geht es um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe. Entsprechend § 11 SGB VIII sind jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen.

Das politische Leitbild und das sozialetische Konzept der Inklusion sind im Grundrecht und in der Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland verankert. Demnach muss jeder Mensch entsprechend seiner individuellen Möglichkeiten an Angeboten der politischen Bildung teilhaben und diese mitgestalten können. Um die Ausgrenzung bestimmter Zielgruppen zu vermeiden, müssen die Mechanismen und Hürden in den Blick genommen werden, die zu Exklusion und struktureller Diskriminierung vielfältiger Personengruppen führen. Für die Realisierung einer tatsächlich inklusiven politischen Bildung kann die „politische Bildung für bildungsbenachteiligte Jugendliche“ nur eines von vielfältigen Angeboten sein, die sich an den jeweiligen Bedarfen unterschiedlichster Zielgruppen orientieren. ■

<sup>11</sup> <http://www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens>

<sup>12</sup> vgl. Hufer, Klaus-Peter; Richter, Dagmar (Hrsg.): *Politische Bildung als Profession – Verständnisse und Forschungen*. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2013.

<sup>13</sup> Wir zitieren diesen Begriff hier aus dem Gesetz.



## Ziele der politischen Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen

Politische Bildungsmaßnahmen sollen die Aneignung von Wissen und Erkenntnissen über politische Strukturen, gesellschaftliche Prozesse und sozioökonomische Entwicklungen ermöglichen und zu kritischer Analysefähigkeit verhelfen. Normen bzw. Konstruktionen von Normalität und Abweichung sollen in Frage gestellt, Kontroversität und unterschiedliche Positionen innerhalb der Gesellschaft verdeutlicht werden. Bildungsbenachteiligten Jugendlichen soll hierbei die Möglichkeit zur Reflexion der eigenen Rolle innerhalb der Gesellschaft eröffnet werden – ohne sie dabei zu stigmatisieren. Unter Berücksichtigung der eigenen Betroffenheit soll Multiperspektivität gefördert und die Jugendlichen zur Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten als Bürger\_innen der Gesellschaft, zur eigenen Meinungsbildung über politisch-gesellschaftliche Sachverhalte und Vertretung ihrer Positionen und Interessen befähigt werden.<sup>14</sup> Im Falle bildungsbenachteiligter Jugendlicher ist es Aufgabe der Politik und der politischen Bildung, diese zu einer aktiven und bewussten Teilhabe an der Gestaltung der Gesellschaft zu befähigen, zu motivieren sowie sie dabei zu begleiten. Damit strebt politische Bildung emanzipatorische Ziele an. Die Planung der Bildungsprozesse orientiert sich an den übergreifenden Zielen Mündigkeit, Selbstwirksamkeit, Kritikfähigkeit und Empowerment. Politische Bildung wird verstanden als Wissensvermittlung und Persönlichkeitsbildung. Im Fokus steht der Erwerb von Kompetenzen, um als Bürger\_in in der demokratischen Gesellschaft zu agieren. Daher

gehören Kommunikations- und Konfliktfähigkeit ebenso zur politischen Bildung wie das Wissen, welche Rechte ich habe und wie ich meinen Anliegen im politischen Raum Gehör verschaffen kann.

Bildungsbenachteiligte Jugendliche leben in der Regel in sozial deprivilegierten Zusammenhängen. Entsprechend zielt die politische Bildung darauf ab, ihre Lebenssituationen dadurch zu verbessern, dass die Jugendlichen dabei unterstützt werden, ihre Bedürfnisse und Anliegen wahrnehmbar nach außen zu tragen.

In den Angeboten des *Netzwerkes Verstärker* an die jugendlichen Zielgruppen geht es in der Regel zuvorderst darum, ihnen ihr „unbewusstes Politikprogramm“ bewusst zu machen. Die Angebote sollen eine tatsächliche Relevanz in ihrem Lebensalltag haben. Dazu versuchen wir, politische Artikulations- und Beteiligungsprozesse bei Jugendlichen zu initiieren, deren Meinung sonst kaum gehört wird. Einerseits sollen sie erkennen, dass vieles von

<sup>14</sup> Ein (derzeit) nicht auflösbares Dilemma wird im *Netzwerk Verstärker* diskutiert: Politische Bildungsarbeit mit diesem Anspruch fördert folglich Chancengleichheit und (soziale) Gerechtigkeit in einer Gesellschaft und leistet damit einen Beitrag zur Inklusion. In der Zusammenarbeit mit sozial marginalisierten Jugendlichen stellt sich jedoch früher oder später zwangsläufig die Frage, ob dieses System eigentlich „okay“ ist. Denn es sind nicht die Jugendlichen, die sich abgrenzen, sondern gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen, die systematisch gewisse Gruppen von Bildungschancen und somit auch bestimmten Zukunftsperspektiven ausschließen?





dem, was sie als selbstverständlichen Teil ihres alltäglichen Handelns betrachten, tatsächlich bereits politisches Handeln ist. Hierdurch soll „die Politik von da oben“ in ihrem sozialen Nahraum gebracht und als Teil ihres persönlichen Alltags sichtbar werden. Sie erkennen ihre eigene Rolle im Bezug zu gesellschaftlichen Entwicklungen und Prozessen. Andererseits werden mit den Jugendlichen ihre grundlegenden Interessen reflektiert. Dies geschieht oft am Leichtesten durch eine Negativ-Formulierung („Das stört mich, das gefällt mir nicht“) bzw. die Vorstellung davon, sie hätten Macht über alle möglichen Handlungsoptionen, um ihre Welt zu gestalten („Wenn ich König\_in von Deutschland wäre...“). Aufbauend auf der eigenen Interessenartikulation wird mit den Jugendlichen geprüft, wer sie möglicherweise bei der schrittweisen Realisierung ihrer Anliegen unterstützen kann. Hierbei wird Grundwissen über Aufbau und Zusammenwirken im demokratischen System vermittelt. Wie im Kapitel „Politische Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen in der Praxis“ vorgestellt, wird mit der Entwicklung eines bestimmten „Produkts“ in den Projekten des *Netzwerk Verstärker* häufig ein „Sprachrohr“ erarbeitet, mit dem die Jugendlichen ihre Interessen in den öffentlichen Raum tragen und ggf. Unterstützung für ihre Anliegen organisieren können. Zentrales Ziel dabei ist, dass die Jugendlichen „am Politik machen“ Spaß haben und sich selbst als den Prozess aktiv gestaltend und wirksam erleben.

Welche Lernziele in den einzelnen Aktionsformaten und Methoden der politischen Bildungsarbeit vom *Netzwerk Verstärker* angestrebt werden, kann in den veröffentlichten Konzepten detailliert nachgelesen werden. ■

#### Fragen zur Selbstreflexion zum politischen Grundverständnis

- Welche gesetzlichen Grundlagen kenne ich, in denen Beteiligungsrechte und das Recht auf Bildung für junge Menschen gesichert werden?
- Entspricht das Angebot, das ich den bildungsbenachteiligten Jugendlichen unterbreite, dem beschriebenen Grundverständnis von politischer Bildung?
- Können mit dem Angebot (Teil-)Ziele der politischen Bildungsarbeit erreicht werden?
- Kann zu den Zielen Mündigkeit, Selbstwirksamkeit, Kritikfähigkeit und Empowerment ein Bezug hergestellt werden?
- Verbindet die Maßnahme/das Projekt Wissensvermittlung und Persönlichkeitsbildung?
- Kann beschrieben werden, inwieweit die Maßnahme / das Projekt den Mechanismen, die eine systematische Ausgrenzung der Zielgruppe zur Folge haben, entgegenwirkt?

## Zur Haltung politischer Bildner\_innen

Basierend auf unseren Praxiserfahrungen ist ein Gelingensfaktor in der politischen Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen in der Haltung der politischen Bildner\_innen<sup>15</sup> zu suchen. Um an lebensweltlichen Themen und somit an genuinen Interessen der Jugendlichen anknüpfen zu können, sollten unserer Erfahrung nach politische Bildner\_innen und Jugendliche miteinander in Beziehung treten und Vertrauen zueinander aufbauen. Dies kann gelingen, wenn politische Bildner\_innen den Jugendlichen mit einer bestimmten Haltung und einer fachspezifischen professionellen Kompetenz entgegentreten. Politische Bildner\_innen sollten bereit sein, immer wieder die eigene Arbeit zu hinterfragen und die eigene Positionierung sowie die eigenen Werte für sich selbst zu klären.

### Zentrale Qualitäten für die Haltung politischer Bildner\_innen in der Arbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen:

- Interesse an der Lebenssituation der Jugendlichen und Anerkennung dieser Situation
- Stärken- und Ressourcenorientierung
- Authentizität
- Experimentierfreudigkeit
- Begeisterungsfähigkeit
- Beziehungsfähigkeit

### Interesse an der Lebenssituation der Jugendlichen und Anerkennung dieser Situation

Die Orientierung an der Lebenswelt der Zielgruppe, das Interesse an der Lebenssituation der Jugendlichen und die Anerkennung dieser Situation haben einen besonders hohen Stellenwert in der politischen Bildungsarbeit. Für die Haltung der politischen Bildner\_innen setzt das voraus, sich unter anderem für das Alltagswissen, den Medienumgang und die Rezeptionsgewohnheiten der Zielgruppe wahrhaftig zu interessieren und neugierig darauf zu sein. Informationen über die Lebenssituation der Jugendlichen können politische Bildner\_innen durch die Lektüre von Studien, Fachliteratur, kollegialen Austausch, Unterhaltungen mit den Jugendlichen sowie durch Beobachten der Jugendlichen erhalten.

Wir empfehlen eine „aufsuchende Bildungsarbeit“: In den Orten, an denen sich die Jugendlichen häufig aufhalten,

z.B. unmittelbares Wohnumfeld, Schule, öffentliche (Spiel-)Plätze, vor Multiplexkinos, Diskotheken, Fußballstadion, Sportverein, Einkaufsstraße, Shoppingcenter, soll versucht werden, inhärente Chancen politischer Bildungsarbeit zu identifizieren. und gemeinsam mit Pädagog\_innen, zu denen die Jugendlichen Vertrauen haben, Möglichkeiten für Lernprozesse zu eröffnen.

### Stärken- und Ressourcenorientierung

In unserer Arbeit ist es uns wichtig, dass (wir als) politische Bildner\_innen im Kontakt mit den Jugendlichen sind und deren Fähigkeiten sowie Fertigkeiten herausfinden, um sie in der Zusammenarbeit sichtbar zu machen, zu stärken, zu erweitern und innerhalb des Arbeitsprozesses zu verwenden. Innerhalb einer Gruppe sollen alle Gruppenmitglieder Ressourcen einbringen können. Zur Stärke- und Ressourcenorientierung gehört auch, dass politische Bildner\_innen die Bildungsmotive der bildungsbenachteiligten Jugendlichen anerkennen sollten, z.B. Spaß, Zusammensein mit Freund\_innen (Angebote der politischen Bildungsarbeit als Sozialraum) oder Interesse an beruflicher Qualifizierung. Die Motive der Jugendlichen dürfen nicht infrage gestellt werden, es sei denn, sie sind rassistisch, sexistisch, antisemitisch oder menschenverachtend. Dann gilt es Grenzen aufzuzeigen und in den Meinungsaustausch zu treten. Wir verstehen bildungsbenachteiligte Jugendlichen als politik-nah und wollen das ihrem Verhalten und ihren Meinungen verborgene „Unsichtbare Politikprogramm“ sichtbar machen.

### Authentizität

In der Regel erleben wir bei unserer Zielgruppe, dass sie ein feines Gespür dafür hat, wer vorgibt, jemand zu sein, der er/sie nicht ist. Daher ist es nach unserer Erfahrung unnötig, dass sich politische Bildner\_innen „künstlich“ an die Lebenswelt der Jugendlichen anpassen, z.B. an die Sprache der Jugendlichen oder dass sie betont locker sind.

<sup>15</sup> Wir sind uns darüber bewusst, dass nicht alle Personen, die mit Jugendlichen politische Bildungsprozesse gestalten, sich selbst so bezeichnen. Zum Zwecke der einfacheren Lesbarkeit beziehen wir uns dennoch ausschließlich auf „die politischen Bildner\_innen“. Es gibt keine allgemein anerkannte Berufsbezeichnung und keinen regelten Zugang zur Tätigkeit eines/einer politischen Bildner\_in. Die größte Übereinstimmung scheint es darüber zu geben, dass es sich dabei um die Arbeit in Bereichen der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung handelt, die denselben thematischen Bezugspunkt hat, ein gemeinsames Engagement und gemeinsame Werte. Vgl. Becker, Helle: Wir Kellerkinder? Zur Geschichte der „Profession politische Bildung“ in der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung. In: Hufer, Klaus-Peter; Richter, Dagmar (Hrsg.): Politische Bildung als Profession – Verständnisse und Forschungen. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2013, S. 50.

Gleichzeitig empfehlen wir, eine jugendgerechte Sprache zu sprechen, Fachbegriffe zu vermeiden und anschaulich über politische Inhalte zu sprechen. Politische Bildner\_innen sind als Person ein entscheidendes Werkzeug in der politischen Bildungsarbeit. Für den Fall, dass eigene Grenzen bei einem Thema, z.B. menschenverachtende Äußerungen der Jugendlichen oder in einem Gruppenprozess, erreicht worden sind, ist es wichtig, dies den Jugendlichen und den Kolleg\_innen mitzuteilen und ggf. unangenehme Reaktion auszuhalten.

### Experimentierfreudigkeit

In den Projekten des *Netzwerkes Verstärker* ist es für uns von Bedeutung, die Vorschläge der Jugendlichen aufzunehmen und unkonventionelle Ansätze in der politischen Bildungsarbeit zu erproben. Daher empfehlen wir, möglichst prozessorientiert zu arbeiten und aufgeschlossen gegenüber Experimenten und Unvorhergesehenem zu sein. Gleichzeitig sollten politische Bildner\_innen insbesondere auf die Gruppendynamik achten, um bei Bedarf flexibel eine andere Richtung einschlagen zu können bzw. im Prozess schlummernde Lernchancen zu nutzen. Zudem bedarf es der Offenheit, von den Jugendlichen zu lernen, ihnen Entscheidungsbefugnisse zu übertragen und eigene Entscheidungsbefugnisse abzugeben.

### Begeisterungsfähigkeit

Wenn politische Bildner\_innen selbst von einem Thema, einem Anliegen, einem Ziel etc. begeistert sind, sich sehr dafür interessieren, dann hilft das, diese Begeisterung auf die Jugendlichen zu übertragen. Die Jugendlichen spüren wie sehr uns selbst eine Sache am Herzen liegt. „Brennt jemand für eine Sache“, dann ist es wesentlich leichter, diese Sache anderen zu vermitteln, sie dafür zu interessieren, sie mitzureißen. Daher befürworten wir auch die Zusammenarbeit von politischen Bildner\_innen in Teams/Tandems, um sich gegenseitig in dem, wofür sie brennen – ein bestimmtes Thema oder eine bestimmte Methode – zu ergänzen.  
Beziehungsfähigkeit

Für bildungsbenachteiligte Jugendliche zählt die Qualität der Beziehung zu den Personen, die mit ihnen arbeiten, so zumindest erleben wir es in den Projekten des *Netzwerkes Verstärker*. Es ist ihnen wichtig, ob sich die Person Zeit für sie nimmt, sich ehrlich interessiert und welche (politischen) Positionen und Werte sie vertritt. Politische Bildner\_innen sollten ein gutes Gespür für die persönliche Lage der Jugendlichen entwickeln. Wenn die Jugendlichen etwas (von sich) erzählen, sollten sich politische Bildner\_innen Zeit nehmen, ihnen zuzuhören. Auch innerhalb von Gruppenprozessen halten wir es für wichtig und wertvoll, sich in Konfliktsituationen Zeit zur Klärung zu nehmen. ■

### Fragen zur Selbstreflexion:

- Was sind meine persönlichen Stärken?
- Was sind meine persönlichen Grenzen?
- Wie viel Zeit habe ich, Jugendliche zu beobachten, ihnen zuzuhören?
- Wie ist meine Rolle gegenüber den Jugendlichen?
- Was sind die Stärken der Jugendlichen, mit denen ich arbeite?
- Macht mir die Arbeit mit Jugendlichen Freude?
- Kann ich Jugendliche begeistern?
- Welche Themen, Ziele, Anlässe etc. begeistern mich?
- Fühle ich mich sicher im Umgang mit Jugendlichen?
- Ist die Arbeit mit den Jugendlichen eine Bereicherung für mich?
- Bin ich offen für die Meinung von Jugendlichen, unabhängig davon, wie weit sie von meiner eigenen Meinung abweicht?
- Kann ich unangenehme Rückmeldungen aushalten?
- Welche politische Haltung habe ich: Vorurteile, Konzepte und Prämissen?
- Welche Werte sind mir wichtig?
- Wie positioniere ich mich zu Themen, die ich mit den Jugendlichen bearbeite?
- Wo ist prozessorientiertes, ergebnisoffenes und experimentelles Arbeiten in meiner Bildungseinrichtung bzw. im Rahmen meines Auftrags durch den Auftraggeber möglich?
- Wie überprüfe ich, ob ich mit meinen Angeboten/Aktionen/Veranstaltungen meine Zielgruppe wirklich erreiche?



---

## Exkurs: Partizipation

Bei der Planung, Umsetzung und Evaluation aller politischen Bildungsmaßnahmen ist Partizipation ein wichtiges Kriterium einer aktivierenden politischen Bildungsarbeit. Wir plädieren für eine hohe Beteiligung von Jugendlichen und Verantwortungsübergabe an Jugendliche in möglichst allen Phasen eines Projekts oder einer Maßnahme. Nur wer schrittweise die Übernahme von Verantwortung ermöglicht bekommt, kann die Spielregeln eines demokratischen Miteinanders und die verantwortungsvolle Nutzung von Gestaltungsspielräumen erlernen.

Gleichwohl sind wir uns bewusst darüber, dass in vielen Projekten (auch in denen des *Netzwerkes Verstärker*) eine umfassende Partizipation nicht realisiert wird – und zum Teil nicht realisiert werden kann. Oftmals bewegen wir uns in den Angeboten an bildungsbenachteiligte Jugendliche gar auf Vorstufen der Partizipation oder auf der Ebene der Mitbestimmung. In kurzzeitpädagogischen Maßnahmen, in denen (wir als) externe Kooperationspartner\_innen für nur eine kurze Zeit ein bestehendes Setting betreten, um mit Jugendlichen zu arbeiten, ist es z.B. häufig nur sehr schwer möglich, die Jugendlichen vorab in die Planung der Maßnahme mit einzubinden. Unsere Erfahrungen in der Kommunikation über soziale Netzwerke mit Jugendlichen zeigen, dass die Kontaktaufnahme hierüber im Vorfeld eines Projekts, wo noch kein persönliches Kennenlernen stattgefunden hat, nur sehr schleppend und unverbindlich in Gang kommt. In Maßnahmen, in denen z.B. Jugendliche aus unterschiedlichen Kontexten zusammenkommen, muss jedoch eine vorherige Planung, Ausrichtung und Organisation von Inhalten seitens des Veranstalters möglich sein.

In all diesen Settings sind wir auf die Beteiligung der Jugendlichen in den und durch die kooperierenden Einrichtungen vor Ort angewiesen. Hier muss direkte Mitbestimmung bei Entscheidung und Auswahl unserer Angebote sowie ein Ernstnehmen und die Weiterbearbeitung der Ergebnisse sichergestellt werden. Partizipationsangebote im Rahmen von kurzzeitpädagogischen Workshops können also nur dann einen langfristigen Nutzen erzielen, wenn der Prozess vor Ort rückgekoppelt ist und weiter bearbeitet wird. Eingebunden in eine langzeitpädagogische Maßnahme können Erfahrungen und Ergebnisse einer Kooperation mit Externen als Initialzündung wirksam werden.

In anderen Projekten<sup>16</sup> zeigte sich, dass es einer Überforderung gleichkommen kann, wenn (bildungsbenachteiligte) Jugendliche, die möglicherweise erstmals an einer politischen Bildungsmaßnahme mitwirken, sowohl

deren thematische als auch die methodische Ausrichtung selbst wählen sollen. Bildungsbenachteiligte Jugendliche sind es häufig nicht gewohnt, dass sie mitentscheiden dürfen/sollen. Sie müssen zunächst das Selbstvertrauen und die Lust auf Mitgestaltung entwickeln, oftmals ermuntert und motiviert werden. Voraussetzung hierfür ist, dass die mit ihnen arbeitenden Pädagog\_innen und politische Bildner\_innen ihnen das Vertrauen, Prozesse selbst in die Hand zu nehmen und zu verantworten, entgegenbringen und aussprechen. Selbstwirksamkeitserfahrungen entstehen dann, wenn Jugendliche und Begleitpersonen mit übertragenen Gestaltungsspielräumen gleichermaßen verantwortlich umgehen – dabei ist die Erfahrung von „Scheitern gehört dazu“ unerlässlich. Von politischen Bildner\_innen erfordert dies das sorgfältige Augenmaß um festzustellen, wie viel Verantwortung den Jugendlichen übertragen werden kann. In den Workshops im Rahmen von Aktion13 und 14 bieten wir daher Konzepte an, in denen meistens das „Produkt“, das im Workshop entsteht, z.B. ein Videoclip oder eine Fotoreihe, bereits vorgegeben ist. Das Thema, zu dem das Produkt entsteht, ist hingegen frei wählbar und wird mit den Jugendlichen vor Ort erst erarbeitet. Somit sind die politischen Bildner\_innen die Begleiter\_innen auf dem Weg zur Selbstorganisation.

In Anlehnung an Forschungen und die Erkenntnisse von Sherry Arnstein entstand ein Stufenmodell<sup>17</sup> der Partizipation, das helfen kann, die Ausprägung partizipativer Prozesse kritisch zu reflektieren. Politische Bildner\_innen können das Modell nutzen, um den Grad der in ihrer Arbeit erreichten Partizipation einzuschätzen, das mögliche Maß an Partizipation in Planung, Umsetzung, in der Methodenwahl, an den Ergebnissen, der Evaluation und Nachbereitung etc. differenziert zu bewerten sowie Möglichkeiten zur Steigerung der Partizipation auszuloten.

Die Kunst der politischen Bildner\_innen liegt also in der angemessenen Ausgestaltung des passenden Maßes an Partizipation. Dabei geht der Prozess der Verantwortungsübergabe einher mit dem der Machtgabe und des Kontrollverlusts. In diesem Sinne plädieren wir für: Mut zum Kontrollverlust! ■

---

<sup>16</sup> So z.B. im Rahmen des bundesweiten Peer-to-Peer-Projektes Aktion09 – Gib Deiner Meinung eine Stimme!, <http://www.bpb.de/veranstaltungen/format/aktion/136314/aktion09>

<sup>17</sup> <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/partizipation/stufen-der-partizipation.html>



## Politische Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen in der Praxis

Die bereits in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Annahmen zum Grundverständnis von politischer Bildung, zur Haltung der politischen Bildner\_innen und das Wissen über die Zielgruppe müssen Einfluss auf die gewählten Arbeitsweisen, Formate und Methoden in der Praxis haben. Im *Netzwerk Verstärker* werden entsprechende Angebote entwickelt. Mithilfe von wissenschaftlichen Impulsen, Erfahrungen aus anderen Projekten und den Feedbacks aus der eigenen Praxis, werden unsere Konzepte stets bestmöglich im Sinne der Zielgruppe weiterentwickelt. Im folgenden Kapitel werden die Hintergründe sowie die Erkenntnisse von ausgewählten Praxisprojekten des Netzwerkes vorgestellt.

### Zugang zu den Jugendlichen

Als *Netzwerk Verstärker* sind wir, wie viele andere Einrichtungen der politischen Bildungsarbeit, auf die vertrauensvolle Kooperation mit Einrichtungen der Jugend- und Sozialarbeit, mit Schulen und Vereinen angewiesen. Wir plädieren für eine enge Zusammenarbeit von Trägern der politischen Bildung mit Einrichtungen, die ihrerseits über eine große Nähe zu den Jugendlichen verfügen und tagtäglich mit ihnen arbeiten. Über Personen, die das Vertrauen der Jugendlichen genießen, gelingt eine direkte Ansprache der Jugendlichen. Dabei hilft ihnen, wenn sie in einem knappen Flyer oder in einem kurzen Trailer/Videoclip,

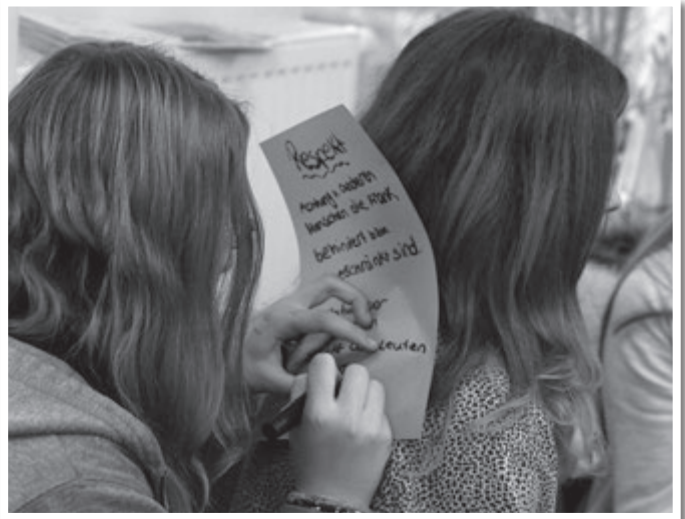
das Angebot darstellen können. Mittlerweile versuchen wir als *Netzwerk Verstärker*, die in den Zielgruppen geläufigen digitalen Kommunikationswege zu nutzen, um unsere Angebote darzustellen. Zentrales Kriterium hierbei ist einerseits die „Authentizität“ (siehe Kapitel „Zur Haltung politischer Bildner\_innen“) und andererseits die Peer-to-Peer-Ansprache: Diese kann über sogenannte „Brückenpersonen“ erfolgen, die entweder selbst aus der Lebenswelt der Jugendlichen stammen oder aber beispielsweise eine jugendkulturelle Fähigkeit mitbringen, mit der sie den Jugendlichen nahestehen. Aufgabe in der politischen Bildung mit den Zielgruppen ist es also, solche „Brückenpersonen“ zu identifizieren und sie in die politische Bildungsarbeit einzubinden.

Zudem erfolgte die Ansprache und Gewinnung der Zielgruppe durch eine konsequente Orientierung an und Anerkennung der Bildungsmotive der Zielgruppe: Für die einen ist es die Möglichkeit, mit der eigenen Peergruppe einmal etwas Neues zu entdecken (sei es einen neuen Stadtteil, eine neue Gegend, ein attraktives Spiel, eine neue „jugendkulturelle Methode“), für die anderen ist ein Vermerk im eigenen Lebenslauf wichtig: So schätzen viele Jugendliche die Bedeutung eines Zertifikats über die Teilnahme an einem Projekt in ihren Bewerbungsverfahren als hoch ein. Was den jeweiligen „Benefit“ ausmachen kann, gilt es, je nach Zielgruppe zuvor zu erkunden.

## Erfahrungen in der Konzeption von Methoden und Workshops: „Respekt\_Anerkennung“

„Erst wenn Jugendliche das Gefühl haben, dass sie von politischen Themen auch persönlich tangiert sind, besteht die Chance, dass sie ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten erkennen und erweitern. Das politische Interesse jedenfalls schlummert in dieser Gruppe - wenn auch „unsichtbar“. Unsichtbar zum einen für die Jugendlichen selbst, die zumeist davon ausgehen, dass ihre Themen, Perspektiven und Lesarten der Welt keine politische Relevanz haben und daher keine politische Repräsentation erfahren. Unsichtbar aber auch für die politischen Bildner, insofern sie sich nicht von ihrem eng gesteckten Politikbegriff lösen. Politische Bildner müssen also „Übersetzungsarbeit“ leisten, um ihr politisches Curriculum in die Lebenswelt der Jugendlichen transportieren zu können – und zwar auf mehreren Ebenen: inhaltlich, sprachlich, didaktisch, medial. Hierin liegt die Herausforderung bei der Operationalisierung der vorgestellten Befunde.“<sup>18</sup>

Ausgehend von den beschriebenen Studienergebnissen aus **„Unsichtbares“ Politikprogramm? Themenwelten und das politische Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen im Alter von 14-19 Jahren** wurde im Netzwerk Verstärker ein dezentrales, zweitägiges (à 6 Stunden) Workshopkonzept<sup>19</sup> zu den Begriffen Respekt und Anerkennung entwickelt. Das Konzept entspricht den Anforderungen des Lebensweltbezuges und der „Übersetzungsarbeit“, damit die Jugendlichen ihr Handeln als politisch bewerten können und dass wir als politische Bildner\_innen ihr Handeln als politisch erkennen können. Das Konzept kann in verschiedenen Institutionen auf unterschiedliche Gruppen (ca. 15 bis 20 Personen) übertragen werden. Laut der quantitativen Studie von Sinus Sociovision im Rahmen des bpb-Projekts „Elementarisierung von politischer Bildung“ stellen Respekt und Anerkennung wichtige Werte in der Lebenswelt insbesondere bildungsbenachteiligter Jugendlicher dar. Mit Hilfe des Workshops „Respekt\_Anerkennung“ sollen die Jugendlichen diese Werte reflektieren und Handlungsmöglichkeiten erkennen, die ihnen in ihrem täglichen Lebensumfeld zu mehr Anerkennung und Respekt verhelfen können. Dabei erfolgt ein Rückgriff auf demokratiepädagogische, medienpädagogische und stärkenorientierte Methoden und Übungen. Wichtig sind spielerische (aber nicht alberne) und kurzweilige Methoden sowie ein schneller Methodenwechsel, d.h. es kommen beispielsweise Smartphone, Foto- und Videokameras, Google Maps und bekannte Spiele zum Einsatz. Beliebt ist bei den Jugendlichen das Spiel „Flaschendreher“: Auf wen die Flasche nach dem Drehen zeigt, der/die muss eine verdeckt gezogene



Frage beantworten. Die Attraktivität dieser spielerischen Methode führt dazu, dass sich die Jugendlichen mit teilweise sehr intensiven Reflexionsfragen auseinandersetzen und ganz bewusst nicht in Abwehrhaltungen übergehen. Viel Freude macht den Jugendlichen auch der Einsatz des „sms-Jokers“: Schick an Freund\_innen und Bekannte per sms oder WhatsApp folgende Fragen mit der Bitte um rasche Beantwortung: Wovon oder vor wem hast du Respekt? Was findest du total respektlos? Solche und viele andere Methoden knüpfen zum Teil an den Erfahrungen der Jugendlichen an, die sie aus der Freizeit kennen.

Um zu einem für die Workshopteilnehmer\_innen bedeutsamen Gesamtergebnis zu gelangen, ist es wichtig, dass die Methoden, die Zwischenschritte und die Zwischenergebnisse aufeinander aufbauen. Durch diese Arbeitsweise kann erreicht werden, dass die Jugendlichen einen umfassenden Erkenntnisprozess durchlaufen. Vermutlich unterscheiden sich dabei die Definitionen der Jugendlichen von Respekt und Anerkennung von unseren Definitionen. Für die politischen Bildner\_innen kann dies zur Herausforderung werden. Aber gerade darauf kommt es an: Die Begrifflichkeiten der Jugendlichen sollten stehen gelassen werden und wir, die politischen Bildner\_innen, müssen begreifen, wo die Jugendlichen politisch sind. Wir sollten dies wertzuschätzen und spiegeln können, ohne es zu verdrehen.

<sup>18</sup> „Unsichtbares“ Politikprogramm? Themenwelten und das politische Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen im Alter von 14-19 Jahren. Hrsg.: Sinus Sociovision im Rahmen des bpb-Projekts „Elementarisierung von politischer Bildung“, Zusammenfassung der zentralen Befunde. Dr. Marc Calmbach, Dr. Silke Borgstedt, Sinus Sociovision GmbH, Heidelberg/Berlin 2010. S. 37.

<sup>19</sup> [www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/verstae-rker/164872/respekt-und-erkennung](http://www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/verstae-rker/164872/respekt-und-erkennung)



## Verknüpfung von jugendkulturellen und politisch-bildnerischen Ansätzen: „Aktion12 - Gib Deiner Meinung eine Stimme!“

In den vorangegangenen Kapiteln wurde die Wichtigkeit eines entgrenzten Politikbegriffs für die erfolgreiche politische Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen dargelegt.

Darauf aufbauend wollten wir Jugendkultur (Rap, Graffiti, Flashmob, Stencil, Videoclip etc.) ernstnehmen und als Zugang zu politischer Bildung nutzbar machen. Daher luden wir 60 Jugendliche nach Berlin zur „Aktion12 - Gib Deiner Meinung eine Stimme!“ ein. Dort kamen die Jugendlichen zu Wort und definierten selbst, was ihnen attraktive Projekte politischer Bildungsarbeit bieten müssten, damit sie sich daran beteiligen, was demotivierend und abschreckend wirkt, welche Ziele sie in Beteiligungsprojekten erreichen wollen und welche Themen ihnen wichtig sind. Wir haben uns in diesem Jugendpanel von unserer Zielgruppe einen Auftrag für das *Netzwerk Verstärker* geholt und dabei abgeglichen, inwiefern unsere auf Ebene der Multiplikator\_innen diskutierten Erkenntnisse, u.a. aus dem „Unsichtbaren Politikprogramm“ tatsächlich die Meinung von (bildungsbenachteiligten) Jugendlichen widerspiegeln.

Die zentrale, dreitägige Veranstaltung gestaltete sich aus einem Mix von Workshops und begleitendem Sightseeing- und Freizeitprogramm, z.B. eine jugendkulturelle Stadtrundfahrt, ein Abend mit Stencil und Einführung in das DJing, einer Party. Die fünf Workshops standen unter verschiedenen inhaltlichen Fragen mit verschiedenen methodischen Ansätzen:

- ▶ Flashmoblabor – Wenn ich König\_in von Deutschland wär, würde ich...
- ▶ Megazine – Lust auf Politik hätte ich, wenn...
- ▶ Film – Projekte sind super, wenn...
- ▶ Rap – Das kotzte mich an im Projekt...
- ▶ Art is resistance – Das nervt mich in meinem sozialen Umfeld...

Ziel der Verknüpfung von jugendkulturellen und politisch-bildnerischen Ansätzen war es einerseits, die Attraktivität der Umsetzung für die Jugendlichen zu erhöhen und andererseits, die Jugendlichen mittels lebensweltlich bekannter Formate und Medien zu aktivieren und zur Artikulation des eigenen Standpunkts zu motivieren. Dahinter liegt auch der Gedanke, dass den Jugendlichen im Sinne eines stärkenorientierten Zugangs ermöglicht werden soll, für ihre politische Aussage ihre eigene, von ihnen bevorzugte Kommunikationsform zu wählen – die sich von jener der „institutionalisierten Politik“ deutlich unterscheidet.<sup>20</sup> Auf diese Weise erhielten die Jugend-

lichen nicht nur Zeit und Raum, die eigenen Gedanken auszusprechen. Es sollte ihnen auch ermöglicht werden, dass sie sich in Feldern bewegen, die auf Grund ihrer Vorerfahrungen unterstützend wirken und mögliche Hürden der formalen Beteiligung abbauen. So stellt es für die Zielgruppe durchaus einen Unterschied dar, ob sie Kritikpunkte beispielsweise schriftlich formulieren oder in Form eines Graffitis darstellen können. Dieser Effekt reichte soweit, dass die Jugendlichen motiviert waren, die Ergebnisse ihrer Arbeit als Flashmob öffentlichkeitswirksam am Berliner Hauptbahnhof zu präsentieren. Viele nahmen sich zum ersten Mal bewusst an einem öffentlichen Ort wahr. Sie erlebten die Aktion allerdings nicht als „Politik machen“, sondern als „selbst einmischen“, was letztlich zum gleichen Ergebnis führte – die Jugendlichen trugen ihre Forderungen in einem Flashmob im Berliner Hauptbahnhof in den öffentlichen Raum.

Eine Erkenntnis aus dieser Großveranstaltung ist für uns, dass bei der Planung von vergleichbaren Formaten berücksichtigt werden sollte, aus welchen jugendkulturellen Szenen die Jugendlichen kommen. Wer klischeehaft mit Annahmen arbeitet, erreicht die Jugendlichen nicht. Einen guten Zugang zur Zielgruppe haben Workshopleiter\_innen, die authentisch eine Jugendkultur vertreten können und gleichzeitig alle Kompetenzen eines/einer politischen Bildner\_in besitzen: Wer also mit methodischen und fachlichen Kompetenzen der politischen Bildung vertraut und gleichzeitig, z.B. ein/e Streetart-Künstler\_in ist, kann ideal als Brückenpersonen fungieren und mit jugendkultureller Affinität die Brücke zur politischen Bildung bauen. Eine weitere Erkenntnis und zugleich Bestätigung unserer Hypothese ist, dass jugendkulturelle Formate als niedrigschwellige und freudemachende Artikulationsmedien dienen können. Um Bildungsangebote für die Jugendlichen attraktiv zu machen, sollten der Event-Charakter, genügend Zeit für gegenseitiges Kennenlernen und Entdecken, eine erkennbare Sinnhaftigkeit des Handelns sowie eine Nähe zu den Themen und Inhalten an den Lebensrealitäten der Jugendlichen dazugehören. Hier ist noch einmal wichtig zu betonen, dass die Gruppe der bildungsbenachteiligten Jugendlichen eine große Heterogenität aufweist. Die Prekären Jugendlichen haben andere Themen als die Materialistischen Hedonisten. Durch unsere Erfahrungen in Aktion12 haben wir erlebt, wie gut es möglich ist, politische Bildung und jugendkulturelle Angebote miteinander zu verbinden und dass es aber weiterhin eine Herausforderung ist, jugendkulturelle und politisch-bildnerische Ansätze wirklich zu verschmelzen, sie nicht lediglich nacheinander aufbauend einzusetzen.

<sup>20</sup> Gleichwohl kann die Ambition, auf individuelle Vorlieben einzugehen, in einer Veranstaltung, bei der 60 Jugendliche zum ersten Mal zusammen kommen, nicht voll zufriedenstellend realisiert werden.

## Digitale Medien in der Politischen Bildung: Formate und Konzepte „Aktion13 - Gib Deiner Meinung eine Stimme!“

In Aktion13 stand für uns die Beschäftigung mit Medien im Vordergrund. Wir wissen aus verschiedenen Studien, dass Medien zur Lebenswelt unserer Zielgruppe gehören. 11 der 25 beliebtesten Freizeitbeschäftigungen sind medienbasierte Tätigkeiten: Fernsehen, Internet nutzen, Musik hören, PC nutzen, DVD anschauen, ins Kino gehen, Computer- und Videospiele spielen, Zeitschriften lesen, Radio hören, Bücher lesen und Fotografieren.<sup>21</sup> Im Zusammenhang damit steht das Ergebnis der JIM-Studie 2013<sup>22</sup> zur Ausstattung der Haushalte, in denen die Jugendlichen aufwachsen, mit Mediengeräten; in 100% der Haushalte sind Handys vorhanden sind, 97% haben Zugang zum Internet, 91% verfügen über eine Digitalkamera, 81% besitzen ein Smartphone und 76% eine feste sowie 59% eine tragbare Spielkonsole. Eine weitere Rolle bei der Entwicklung neuer Workshopkonzepte spielte die Studie „Sprichst du Politik?“.<sup>23</sup> Die Ergebnisse zeigen u.a., dass die Sprache der politischen Akteur\_innen großen Einfluss auf das Interesse der Jugendlichen und ihre Bereitschaft hat, sich zu informieren.

Auf der Grundlage dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse und unserer Annahme, die wir aus Peer-to-Peer-Konzepten und der Medienpädagogik kennen, dass die Ansprache von Jugendlichen in ihrer authentischen Sprache auf Augenhöhe und an ihren Wohnorten noch wirkungsvoller wird, entwickelte ein Team im *Netzwerk Verstärker* aus politischen Bildner\_innen neue Workshopkonzepte.<sup>24</sup>

- ▶ Sprichst du Jugend...? Jetzt reden wir! Politiker\_innen auf das Wort geschaut: In Videoclips wird aufgezeigt, welche (An-)Sprache sich die Jugend von der Welt der Politik wünscht, es werden Reden zu eigenen Anliegen entwickelt.
- ▶ rIchtig wIchtig! Damit du weißt, wie ich es will. Die Jugendlichen setzen sich mit der Eigen- und Fremdzuschreibung sowie deren Wirkungen auseinander. Dabei nehmen sie mit Smartphones Fotos von sich und ihren Forderungen auf, verarbeiten diese zu Fotokollagen und setzen sie im Internet zu animierten Bildern zusammen.
- ▶ Posten, liken und gestalten – Gib Deiner Meinung eine breite Stimme! Aktivitäten bei Facebook, tumblr, YouTube
- ▶ Eure Botschaft – Großes Kino. Ein Medien-Workshop zur Mitgestaltung: die Verfilmung einer Message in Form eines viralen Trailers

Alle Workshops sind zweitägige Veranstaltungen. Politische Bildner\_innen des *Netzwerkes Verstärker* fahren zu den Institutionen und Gruppen. Es ist uns wichtig,

die Anliegen und Themen der Jugendlichen, deren Meinung sonst kaum gehört wird, vor Ort zu verankern. Alle Workshops sind geeignet sein, um individuelle Interessen von den Jugendlichen aufzugreifen, zu bearbeiten und in ein digitales Produkt zu verpacken, das sie über mediale Netzwerke verbreiten und Unterstützung erhalten können.

Im Rahmen der Auswertung der Workshops lernten wir erneut dazu. Vorher wussten wir nur, dass unsere Zielgruppe beispielsweise selten oder gar nicht auf die Website der bpb zugreift, sodass es keinen Sinn macht, dort Videos zu posten, die die Jugendlichen ansprechen sollen. Wir nahmen daher an, dass der Multiplikationseffekt nur dann entstehen kann, wenn die Jugendlichen selbst posten. Wir hatten gleichzeitig die Annahme, dass sie dies oft und relativ ungefiltert taten. Unsere Erfahrung in den Workshops war eine andere: Wir bemerkten, dass den Jugendlichen die digitalen Endprodukte in den Workshops gefielen, sie stellten diese jedoch selten ins Netz. Die Jugendlichen gehen viel sensibler mit der Veröffentlichung von Produkten in der digitalen Welt um, als wir dies dachten. Als externe Kooperationspartner gehören wir und unsere gemeinsame Arbeit mit den Jugendlichen zumeist nicht zu dem Kreis der „Vertrauten“, die im privaten Bereich der persönlichen Timeline akzeptiert werden.

## Politische Bildungs- und Aktionsformate: „Aktion14 - Gib Deiner Meinung eine Stimme!“

Für die Aktion14 haben wir gut funktionierende Formate aus der vorherigen Aktion13 übernommen und entsprechend der Feedbacks von den Teilnehmenden und Workshopleitungen weiterentwickelt. Wie schon bei Aktion13 kommen vorrangig aktive Methoden zum Einsatz. Die Workshops werden von qualifizierten Teamer\_innen mit Jugendlichen aus verschiedenen Institutionen, z.B. Schulen, Jugendclubs und Vereine, im gesamten Bundesgebiet durchgeführt. Alle Formate eignen sich dazu, um lokale politische Themen und Interessen der Jugendlichen in den Blick zu nehmen. Zusätzlich entwickelten wir in Aktion14 das neue Konzept „Traumaktivierer“, um passive Mediennutzer\_innen zu aktivieren, denn wir stellten fest, dass sich die Jugendlichen eher passiv als Rezipient\_innen und nicht aktiv als Gestalter\_innen im Netz bewegen.

<sup>21</sup> SINUS Mark- und Sozialforschung GmbH: Wie ticken Jugendliche – 2012? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Verlag Haus Altenberg, Heidelberg/Berlin 2011, S. 50f.

<sup>22</sup> JIM 2013 - Jugend, Information, (Multi-)Media, Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Hrsg.: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Stuttgart 2013, S. 8.

<sup>23</sup> Studie „Sprichst du Politik? Ergebnisse des Forschungsprojekts und Handlungsempfehlungen“. Hrsg.: Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2011, S. 7.

<sup>24</sup> <http://www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/verstaerker/164913/aktion14>

Erläutert wird diese Beobachtung zum Beispiel in der DIVSI-Studie:

*„Der lebensweltliche Schwerpunkt des U25-Internet-Milieus „Verunsicherte“ (Überforderte und zurückhaltende junge Internet-Nutzer mit ausgeprägten, aber diffusen Sicherheitsbedenken und Analog-Affinität) liegt im prekären Lebenswelt-Segment und reicht bis in das materialistisch-hedonistisch geprägte Segment hinein. Häufig ist die geringe digitale Teilhabe dieser jungen Menschen nur ein Aspekt einer insgesamt geringen gesellschaftlichen Teilhabe, die sich auch in finanzieller, sozialer und kultureller Hinsicht allgemein niederschlägt. [...] Für die Verunsicherten ist die tägliche Internet-Nutzung nicht selbstverständlich. In diesem Milieu finden sich mit 26 Prozent deutlich weniger tägliche Internet-Nutzer als im Durchschnitt der Altersgruppe (71 Prozent). Ihre Zurückhaltung in Sachen Internet basiert auf einem ganzen Ursachenbündel: keine Möglichkeit, das Internet zu Hause nutzen, geringe finanzielle Budgets, um einen mobilen Zugang selbst zu finanzieren, aber auch eine niedrige subjektive Internet-Kompetenz. Rund 25 Prozent der Verunsicherten bewerten ihre subjektive Internet-Kompetenz als mangelhaft oder ungenügend.“<sup>25</sup>*

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der DIVSI-U25-Studie<sup>26</sup> ist es unser Ziel, die passiven Mediennutzer\_innen zu befähigen, ihre Meinungen in der digitalen Welt zu äußern und mehr Gestaltungskompetenzen zu erwerben. Erreicht werden soll dies mit dem zweitägigen Workshop „Traumaktivierer“, bei dem die Jugendlichen ihre eigene Lebenswirklichkeit als Produzenten aktiv und selbstbewusst gestalten können. Die Träume sollen mit Hilfe von Stop Motion Clips simuliert und wertgeschätzt werden.

In allen Formaten (Aktion12, 13 und 14) beobachten wir, dass die Produktorientierung zur Stärkung der Selbstwirksamkeitserfahrungen der bildungsbenachteiligten Jugendlichen von Bedeutung ist. Neben der Berücksichtigung und Reflexion des (Lern-)Prozesses, den individuellen Lernschritten und den Zwischenerfolgen, ist es wichtig, auf ein sinnhaftes, greifbares Endergebnis, z.B. Video, Song und anderweitige künstlerische Gestaltung, hinarbeiten. Gleichzeitig sollte es gestattet sein, den Abbruch eines Projektes positiv zu bewerten und beispielsweise die gute Zusammenarbeit in der Gruppe und mit dem Team als Projektergebnis anzuerkennen. Trotz Produktorientierung sollte sich der vorzeigbare Erfolg in der Arbeit mit unserer Zielgruppe auch an Ergebnissen bewerten lassen, die möglicherweise fernab der ursprünglichen Zielorientierung liegen und quasi als „nicht intendiertes aber erwünschtes Nebenprodukt“ entstanden sind. Nur so bleibt gewährleistet, dass die Lernchancen, die sich im Laufe des

(Gruppen-)Prozesses auftun, für eine erfolgreiche politische Bildungsarbeit genutzt werden. Aus den Vorerfahrungen von Aktion13 wissen wir auch, dass die Jugendlichen oftmals die Produkte nicht in ihrem digitalen Nahraum veröffentlichen. Deswegen hat das Netzwerk Verstärker eine zentrale Plattform geschaffen. Dort können nun alle Ergebnisse dargestellt werden. Die Plattform gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, mit einer gewissen Distanz auf ihr Produkt zu verweisen. Die Jugendlichen verfügen durch die Nutzung der Plattform über einen größeren Entscheidungsspielraum, jemandem den Link zuzuschicken als ihn beispielsweise auf dem eigenen Facebook-Account zu posten. ■

### Praxistipps für die politische Bildungsarbeit

#### Methoden haben Erfolgspotential, wenn sie:

- kurzweilig sind
- (schnelle) Wechsel berücksichtigen
- kreativ (aber nicht albern) sind
- viel Raum für die Themen und Anliegen der Jugendlichen lassen
- nah an der Lebenswelt der Jugendlichen sind

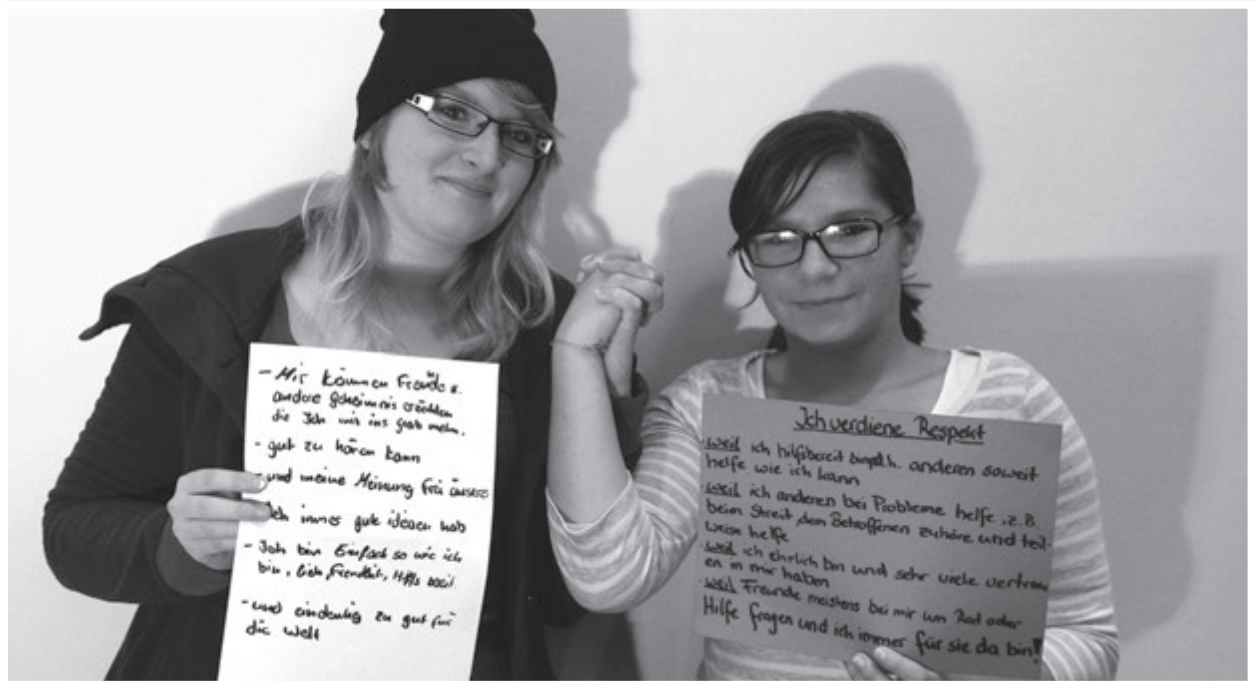
#### Formate erhöhen ihre Wirkung, wenn sie:

- individuelle Themen und Interessen von den Jugendlichen aufgreifen und bearbeiten
- bei der Planung berücksichtigen, aus welchen jugendkulturellen Szenen die Jugendlichen kommen
- einen sehr weiten Politikbegriff verwenden
- jugendkulturelle Formate als niedrigschwellige und freudemachende Artikulationsmedien nutzen
- lokale politische Themen und Interessen der Jugendlichen in den Blick nehmen
- für die Jugendlichen die Sinnhaftigkeit ihres Handelns erkennbar machen
- Selbstwirksamkeitserfahrungen durch Produktorientierung ermöglichen
- „Brückenpersonen“ einbeziehen
- die Möglichkeit eines Abbruchs erlauben und dabei den Raum lassen, Teile, zum Beispiel die gute Zusammenarbeit in der Gruppe und mit dem Team, als Ergebnis anzuerkennen

<sup>25</sup> DIVSI U25-Studie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der digitalen Welt. Eine Grundlagenstudie des SINUS-Instituts Heidelberg im Auftrag des Deutschen Instituts für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI), Hamburg 2014. S. 56.

<sup>26</sup> ebenda. S. 28-60.





## Qualifizierung von Multiplikator\_innen für die politische Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen

Mit der Qualifizierungsreihe „Politische Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen“ begegnen wir im *Netzwerk Verstärker* dem Bedarf an Weiterbildungsangeboten für Fachkräfte, die mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen arbeiten oder arbeiten wollen. Aus den gesammelten praktischen Erfahrungen, die wir mit dem wissenschaftlichen Fundament abgeglichen haben, hat das *Netzwerk Verstärker* unter Beteiligung von Expert\_innen eine modulare Qualifizierungsreihe entwickelt.

Für eine aktivierende politische Bildungsarbeit mit den genannten Zielgruppen erachten wir die Vermittlung von folgenden grundlegenden Kenntnissen und praxisrelevanten (Methoden-)Kompetenzen als bedeutsam:

1. Politische Bildung mit dem Ziel der Beteiligung von bildungsbenachteiligten Jugendlichen
2. Zielgruppen und ressourcenorientierte Zugänge
3. Beteiligungsprojekte planen und umsetzen
4. Argumentations- und Handlungstraining gegen menschenverachtendes Denken und Handeln
5. Neue Medien als Beteiligungszugang und Social Media Projekte mit Jugendlichen
6. Methoden und Formate für eine zielgruppengerechte politische Bildungsarbeit
7. Beteiligungsorientierte Evaluationsmethoden

Die Qualifizierungsreihe beginnt für die Teilnehmenden mit einer Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung. Bearbeitet werden dabei nicht nur die eigenen Bilder über die Stärken und Schwächen der Zielgruppen, sondern auch der eigene Politikbegriff und individuelle Motive der Arbeit mit den Zielgruppen. Unserer Beobachtung nach gibt es Menschen, die über eine (wir nennen es) „natürliche, zugewandte Haltung“ für bildungsbenachteiligte Jugendliche verfügen. Andere wiederum müssen ihre habituelle Fremdheit erst überwinden, weil sie sie selbst als Hürde in der praktischen Arbeit erleben. Ein erster Schritt diese Hürde zu überwinden, ist, sich einen Eindruck über die Zielgruppe zu verschaffen: Wo und wie leben die Jugendlichen? Was beschäftigt sie innerlich? Welche Themen sind für sie spannend und wichtig? Welche sozialen Benachteiligungen erfahren sie? Welche Bildungsbenachteiligungen?

Weil in unserer Zielgruppe ein hoher Anteil eine Migrationsgeschichte hat, erachten wir es als notwendig, dass politische Bildner\_innen selbst Kenntnisse über Integrationsprozesse, unterschiedliche Herkunftsregionen, Religionen sowie damit verbundene Werte- und Normvorstellungen haben. Nur so sind wir in der Lage, Jugendliche bei ihrer individuellen Sinnsuche zu begleiten. Wir können dann gegebenenfalls argumentieren und besser verstehen, worüber sie z.B. mit Blick auf unterschiedliche religiöse Auslegungen sprechen und was sie bewegt. Wer die Potentialthemen (vgl.



Kapitel „Politische Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen in der Praxis“) der Materialistisch Hedonistischen Jugendlichen und der Prekären Jugendlichen kennt, hat außerdem gute Voraussetzungen, sich einen Zugang zur Zielgruppe zu verschaffen (vgl. auch Kapitel „Politische Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen).

Wir empfehlen den in der politischen Bildungsarbeit Tätigen eine sichere Kenntnis über verschiedene und für bildungsbenachteiligte Zielgruppen angemessene Arbeitsweisen, Methoden und Formate. Wie bereits erwähnt, sind ein schneller Methodenwechsel und eine Flexibilität in der praktischen Arbeit wichtig. Dazu bedarf es eines umfassenden Methodenrepertoires, das an die konkrete Zielgruppe flexibel angepasst werden muss. Neben einer theoretischen Fundierung sollten Konzepte und Methoden daher selbst ausprobiert und Praxiserfahrungen ausgetauscht werden. Ein Einblick in unterschiedliche Arbeitsweisen sollte vorgesehen sein, beispielsweise wie lange eine Arbeitseinheit dauern kann, wie viele Pausen die Jugendlichen wahrscheinlich benötigen, wie viel Raum zum Kennenlernen und zur informellen Unterhaltung nötig ist und welche Freizeitangebote geschaffen werden sollten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Qualifizierung für die Arbeit mit Jugendlichen ist das Thema Regeln und Verstöße im Seminar/Workshop etc. Wir empfehlen eine Auseinandersetzung darüber, wie die jeweiligen politischen Bildner\_innen gerne arbeiten, was für sie wichtig im Gruppenprozess ist, was über ihre Grenzen hinausgeht. Um im Falle von Störungen adäquat reagieren zu können, sollten jeweils Regeln für die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen entwickelt werden. Politische Bildner\_innen sollten außerdem in der Lage sein, klar und kompetent im Falle von menschenverachtenden

Äußerungen, Sexismus und Homophobie auftreten zu können. Ein Argumentations- und Handlungstraining stärkt ihre Fähigkeit, in konkreten Situationen zügig und selbstbewusst intervenieren zu können.

Da Handy, Smartphone, Internet und Social Media eine bedeutende Rolle in der Lebenswelt der Jugendlichen spielen, müssen sich politische Bildner\_innen mit aktuellen Kommunikationsmitteln der Jugendlichen beschäftigen. Wer die Jugendlichen in ihren Ausdrucksformen ernst nimmt, muss sich mit den wichtigsten jugendgerechten Social Media Plattformen auskennen, derzeit unter anderem mit dem sozialen Netzwerk Facebook, dem Messaging-Dienst WhatsApp, Instagram, der Video-Plattform YouTube sowie dem Online-Chat Skype. Wir müssen anerkennen, dass dies die neuen Kommunikationsformen für die Jugendlichen sind, die reell und gut sind. Politische Bildner\_innen sollten sich Kompetenzen aneignen, um den Jugendlichen Angebote machen zu können, die in ihrer (digitalen) Welt eine Bedeutung haben. Gleichmaßen sollten den Jugendlichen Kompetenzen vermittelt werden, bewusst und politisch mit der digitalen Welt umzugehen.

Wir erleben die Kombination der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen in der Theorie und der direkten Umsetzung des Gelernten in einem Praxisprojekt als besonders vorteilhaft. Im Rahmen der Qualifizierungsreihe des *Netzwerkes Verstärker* wurden daher prozessbegleitend Praxisprojekte entwickelt und beraten. Dies gibt die Möglichkeit, notwendige Kenntnisse einer partizipativen Projektplanung, -umsetzung, und -evaluation direkt am eigenen Projekt und gemeinsam mit Jugendlichen im jeweiligen Wirkungskreis anzuwenden – und den eigenen Lerneffekt erlebbar werden zu lassen. ■

## Schlusswort

„Gute“ politische Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen schafft Gelegenheiten für soziales, politisches und bürgerschaftliches Engagement, um dem Bedürfnis und dem Wunsch nach Gerechtigkeit und Einsatz für Andere nachzukommen und dies zu fördern.

Wir wünschen uns vielfältige Angebote der politischen Bildungsarbeit, die alle unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen erreichen. Dazu bedarf es maßgeschneiderte Projekte, deren Inhalte und Ziele eine passgenaue Relevanz für unterschiedliche Bedürfnislagen entwickeln können. Die Jugendlichen müssen sich unmittelbar betroffen fühlen und dadurch begreifen können, dass der politische Gegenstand ihren Alltag durchdringt. Erst dann gehen Inhalte und Ziele der politischen Bildung in das Bewusstsein der Jugendlichen über. Für uns im *Netzwerk Verstärker* lohnt sich die Arbeit mit der Zielgruppe, die mit all ihren Herausforderungen und Chancen kostbar für unsere Gesellschaft ist. Wir möchten ihnen qualitativ gute pädagogische Angebote machen und gleichzeitig ihre Lobby stärken.

Um Jugendliche gut begleiten zu können, benötigen politischen Bildner\_innen Stabilität sowie Kontinuität in ihrem Wirken. Damit politische Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen gelingen kann, brauchen sie ihrerseits Institutionen, die neue Wege mitgehen, Rahmenbedingungen, die Experimente zulassen und Förderbedingungen, die unkonventionelle Ansätze – auch langfristig – tragen. Zudem wünschen wir allen hierbei Tätigen ein Umfeld, das ihnen Wertschätzung und Unterstützung für die oft sehr intensive Arbeit entgegenbringt.

Im *Netzwerk Verstärker* werden wir Fragestellungen der „guten politischen Bildungsarbeit mit bildungsbenachteiligten Zielgruppen“ auch weiterhin neugierig, kritisch, pragmatisch und innovativ bearbeiten. Diese als Zwischenbilanz bezeichnete Veröffentlichung wird uns begleiten und dabei weiter wachsen sowie runden. ■





---

## Forschungsstudien über junge Menschen

In Deutschland werden regelmäßig Forschungen über Kinder und Jugendliche durchgeführt. Einige Studien nehmen Einfluss auf das Grundverständnis von politischer Bildung, von dem die Akteur\_innen im *Netzwerk Verstärker* ausgehen. Die genannten Studien sind gut verständlich und ein wertvoller Wissensschatz über junge Menschen und im Besonderen über bildungsbenachteiligte Jugendliche.

### Unsichtbares Politikprogramm? Themenwelten und politisches Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen.

Politikfern, wenig interessiert und engagiert: So lautet häufig das Urteil, wenn es um Jugendliche aus sozial benachteiligten, meist „bildungsfernen“ Milieus geht. Die Zielgruppe rückt auch deswegen immer stärker in den Fokus der politischen Bildung. Der Sammelband bietet einen theoretischen wie praktischen Einblick in die Arbeit mit „politik-“, und „bildungsfernen“ Zielgruppen. Den Hauptteil des Bandes bildet eine Studie zu Themenwelten und politischem Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen. Marc Calmbach und Silke Borgstedt vom Sinus-Institut Heidelberg zeigen darin auf, dass viele Themen der politischen Bildung bei „bildungsfernen“ Jugendlichen anschlussfähig sind, wenn sie einen Bezug zu deren Lebenswelten herstellen. Politisches Interesse und Potenzial schlummern in dieser Gruppe – wenn auch häufig „unsichtbar“.

► <http://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/139102/unsichtbares-politikprogramm>

### „Sprichst du Politik?“

In der Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung (Juni 2011) sind Ergebnisse des Forschungsprojekts und Handlungsempfehlungen herausgebracht worden. Die Frage „Sprichst du Politik?“ stellten Berliner Studierende mit wissenschaftlicher Begleitung sinngemäß jungen Menschen in ganz Deutschland. Dabei herausgekommen ist ein aufschlussreiches Stimmungsbild, ein spannender Einblick in das politische Seelenleben der heranwachsenden Generation, der Erstwähler\_innen und Wähler\_innen von morgen.

► <http://www.sprichst-du-politik.de/studie>

### SINUS-Studie „Wie ticken Jugendliche? 2012“.

Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und fünf weitere Institutionen hatten die Untersuchung in Auftrag gegeben und im Frühjahr 2012 der Öffentlichkeit präsentiert. Die Jugend gibt es nicht. Jugendliche bewegen sich in unterschiedlichen Lebenswelten und im Gegensatz zu anderen Studien setzt die Sinus-Methode bei dieser Vielfalt an. Die zweite, qualitative Jugend-Studie des Sinus-Instituts hat sieben Lebenswelten von Jugendlichen identifiziert und geht der Frage nach, wie Jugendliche in diesen Welten ihren Alltag erleben. Die 14- bis 17-Jährigen beschreiben ihre Wertevorstellung und ihre Einstellungen zu Themen wie Schule, Berufswünschen, Glaube, Engagement und Medien. Sie schildern ihre Hoffnung, ihre Ängste, ihre Art zu leben. Die Lebenswelten (Konservativ-Bürgerliche, Adaptiv-pragmatische, Sozialökologische, Experimentalistische Hedonisten, Materialistische Hedonisten, Expeditiv und Prekäre) unterscheiden sich zum Teil eklatant. Die Studie veranschaulicht mit Zitaten, Collagen der Jugendlichen zum Thema „das gibt meinem Leben Sinn“ und Fotos von Jugendzimmern, in welcher unterschiedlicher Weise sie ihren Alltag bewältigen und gestalten.

► <http://www.bpb.de/presse/145504/jetzt-auch-bei-der-bpb>



### JIM-Studie 2013 - Jugend, Information (Multi-)Media

Die Studie, herausgegeben vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest, dokumentiert seit 15 Jahren die Mediennutzung von Jugendlichen in Deutschland. Zentrale Ergebnisse aus der JIM-Studie 2013: Das Internet spielt im Alltag von Jugendlichen eine wichtige Rolle. Im Durchschnitt sind Zwölf- bis 19-Jährige in Deutschland 179 Minuten täglich (Mo-Fr) online. Der Großteil dieser Zeit wird nach Angaben der Jugendlichen für den Bereich Kommunikation verwendet, vor allem die Nutzung von Online-Communities spielt dabei für viele eine zentrale Rolle (75% mindestens mehrmals pro Woche). Weitere Internet-Angebote, die besonders häufig von Jugendlichen genutzt werden, sind Suchmaschinen wie z.B. Google (80%) und Videoportale wie z.B. YouTube (74%).

Der Zugang zum Internet findet bei Jugendlichen insgesamt immer öfter auch über Smartphone oder Handy statt. 73 Prozent der Internetnutzer haben in den 14 Tagen vor der Befragung das Internet über ihr Smartphone genutzt. Im Vergleich zur Erhebung im Vorjahr zeigt sich dabei eine deutliche Steigerung (2012: 49%). Somit ist die Internetnutzung über Handy ähnlich relevant wie der Zugang über Computer oder Laptop (87%).

► <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf13/JIMStudie2013.pdf>

### DIVSI-U25-Studie – Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der digitalen Welt

Die Grundlagenstudie des SINUS-Instituts Heidelberg im Auftrag des Deutschen Instituts für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI), gibt Antworten auf Fragen, die das Verhalten der nachwachsenden Generation im Hinblick auf das Netz betreffen. Über die Nutzungsformen hinaus werden auch die Denk- und Handlungslogiken sowie der lebensweltliche Hintergrund untersucht. Beachtenswerte Fakten sind u.a.: 98% der 14- bis 24-Jährigen nutzen das Internet. In der Gesamtbevölkerung befinden sich zum Vergleich 19% Offliner. Es wird kaum noch zwischen On- und Offline-Zeiten getrennt. Das Smartphone ist der Begleiter für alle Lebenslagen. Damit oder auch zusätzlich mit dem Tablet ist man ständig verfügbar, kann permanent auf diverse Nutzungs-/Kommunikationsmöglichkeiten zugreifen. Ein Leben „ohne“ ist für die meisten nicht mehr vorstellbar. Online zu sein bedeutet nicht für jeden das Gleiche. Die Studie hat sieben verschiedene Internet-Milieus identifiziert: Pragmatische (28%), Souveräne (26%), Unbekümmerte (18%), Verantwortungsbedachte (8%), Vorsichtige (7%) und Verunsicherte (3%). Bildungsunterschiede sind auch mit Blick auf die Mediennutzung ein wichtiger Aspekt sozialer Ungleichheit.

► <https://www.divsi.de/publikationen/studien/divsi-u25-studie-kinder-jugendliche-und-junge-erwachsene-in-der-digitalen-welt>

---

## Literaturverzeichnis

Bödeker, Sebastian (2012): Soziale Ungleichheit und politische Partizipation in Deutschland. Grenzen politischer Gleichheit in der Bürgergesellschaft. OBS-Arbeitspapier 1. Frankfurt a.M.: Otto-Brenner-Stiftung (OBS).

DIVSI U25-Studie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der digitalen Welt. Eine Grundlagenstudie des SINUS-Instituts Heidelberg im Auftrag des Deutschen Instituts für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI), Hamburg 2014.

Hufer, Klaus-Peter; Richter, Dagmar (Hrsg.): Politische Bildung als Profession – Verständnisse und Forschungen. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2013.

JIM 2013 - Jugend, Information, (Multi-)Media, Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Hrsg.: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Stuttgart 2013.

SINUS Mark- und Sozialforschung GmbH: Wie ticken Jugendliche – 2012? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Verlag Haus Altenberg, Heidelberg/Berlin 2011.

Studie „Sprichst du Politik? Ergebnisse des Forschungsprojekts und Handlungsempfehlungen“.  
Hrsg.: Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2011.

Kohl, Wieke/Seibring, Anne (Hrsg.): „Unsichtbares“ Politikprogramm? : Themenwelten und politisches Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen., Bundeszentrale für Politische Bildung: Schriftenreihe, 2012

Bundeszentrale für politische Bildung, <http://www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens>

Gesundheit Berlin e.V. Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH,  
<http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/partizipation/stufen-der-partizipation.html>





